Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Setzge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 8, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7839

Nr. 265. **Magdeburg, Mittwoch, den 12. November 1902.** **13. Jahrgang.**

Minorität und Majorität.

Wp. Die vereinigte Reaktion macht uns zum Vorwurf, daß wir Obstruktion treiben. Wir obstruieren! Wir setzen uns mit allen uns zur Verfügung stehenden sachlichen und formellen Mitteln dem Willen der Majorität entgegen. Was ist es, das wir verhindern wollen? Nichts anderes als eine Vergewaltigung des Volkes.

Man will die bestehenden Zölle, die nichts sind als Verbrauchssteuern, erhöhen und nicht eine, sondern Hunderte neue Verbrauchssteuern einführen. Wir verlangen, daß man erst, bevor man das thut, die Wähler fragt. Wir verlangen eine Volksabstimmung. Die schutzzöllnerische Reaktion aber will die Zufallsmehrheit etlicher Stimmen ausnützen, um das Volk zu hintergehen. Daß wir die Rechte des Volkes verteidigen, das betrachtet die Reichstagsmehrheit als ein ihr angethanes Unrecht.

Will man die Obstruktion los werden? Man löse den Reichstag auf. Man gehe mit uns vor die Wähler — dann wollen wir sehen, wer recht behält.

Die Organe des Centrums erklären, die Wähler hätten sich bereits für die Zolltarifvorlage entschieden, indem sie 1898 diesen schutzzöllnerischen Reichstag gewählt hatten. Das heißt, dem Volk jedes Recht der Kontrolle über die Thätigkeit seiner Abgeordneten abzusprechen. Das Volk sei nur das Stimmvieh. Hat es abgestimmt, einmal in fünf Jahren, so hat es zu gehorchen und sich ruhig gefallen zu lassen, was auch geschieht. Das Centrum, das sich Jahrzehnte lang als Volkspartei ausgab, zeigt sich reaktionärer, als die Regierung selbst. Wenn die Regierung mit dem Verhalten des Reichstags nicht einverstanden ist, so löst sie den Reichstag auf und appelliert an das Volk. Die Regierung anerkennt also, daß das Volk zu jeder Zeit berufen ist, die letzte Entscheidung über ein Gesetz abzugeben. So handelt die Regierung, wenn sie sich in der Minorität sieht. Warum soll dieses Recht nicht auch der Minorität zustehen, wenn sie die Regierung gegen sich hat? In den demokratischen Verfassungen sind denn auch Mittel und Wege vorgesehen, um an die Wähler appellieren zu können, wenn die Minorität glaubt, die Volksmassen hinter sich zu haben. Die neue Befragung der Wähler hat denn auch nur den Zweck, festzustellen, ob die parlamentarische Majorität noch der Volksmajorität entspricht, ob nicht inzwischen sich die Mehrheit in eine Minderheit verwandelt hat, mit anderen Worten, ob nicht die parlamentarische Mehrheit sich Rechte vermißt, die ihr nicht mehr zustehen, ob nicht eine Usurpation der Volksrechte stattfindet. Wäre das Centrum seiner Sache sicher, so würde es sich nicht der Auflösung des Reichstags entgegensetzen. Denn ob die Wahlen ein halbes Jahr früher oder ein halbes Jahr später stattfinden, das hat doch an und für sich keine Bedeutung. Aber das Centrum zweifelt, ob es die Macht bei den Wahlen sich zurückerobern wird, die es jetzt zum Nutzen der Agrarier gebrauchen will, und deshalb wirft es sich wütend unserem Drängen auf eine Auflösung des Reichstags entgegen.

1898 wußte noch die Regierung selbst nicht, wie die Zolltarifvorlage aussehen wird; um so weniger die Parteien; um so weniger die Volksmassen. Ist doch mit der Zolltarifvorlage die größte Geheimkrämerei getrieben worden. Statt den Reichstag durch Einsetzung einer parlamentarischen Kommission an der Ausarbeitung dieser so überaus wichtigen und komplizierten Gesetzesvorlage mitwirken zu lassen, hat die Regierung aus eigener Machtbefugnis und nach eigenem Gutdünken den Wirtschaftlichen Ausschuß zum Teil ernannt, zum Teil von Körperschaften, die mit der Gesetzgebung des Reichs nichts zu thun haben und nur Vertreter kapitalistischer Interessen sind, sich wählen lassen. Die Presse wurde jahrelang in vollkommener Unkenntnis darum, was im Wirtschaftlichen Ausschuß vorging, gehalten. Statt im Lichte der Oeffentlichkeit, wurde in geheimen Konventikeln, hinter geschlossenen Thüren verhandelt. Das Volk erfuhr von nichts, aber die Herrn von der Börse und vor allem die vom Hofe und die Junker, das waren die Hauptmacher des Geschäfts. Schon war die Zollvorlage fertig, schon sollte sie dem Reichstage vorgelegt werden, aber noch immer wurde sie streng geheim gehalten, und es bedurfte der Indiskretion eines Reporters, um sie knapp vor der Eröffnung des Reichstags dem Publikum bekannt zu machen. So hat man es von vornherein darauf abgesehen, arbeitete zielbewußt darauf hin, die Oeffentlichkeit zu hintergehen, das Volk zu überrumpeln und ihm durch einen gefügigen Reichstag ein Gesetz aufzuladen, durch das es an tausend Stellen gepackt und ausgepreßt wird!

Was bleibt jetzt noch? Die erste Beratung ist fertig, die Kommissionsberatung ist fertig — das ging äußerst schnell für ein Gesetz von einer derartigen Tragweite, von solcher unendlichen Mannigfaltigkeit der Interessen —, wir stehen vor der Entscheidung. Im letzten Augenblick wollen wir die äußersten Mittel anwenden, um den Gewaltstreich, durch den man das Volk in enorm erhöhtem Maße den Agrariern, der kartellierten Industrie und dem Militarismus tributär machen will, zu verhindern.

Darob die große Entrüstung der Parteien mit der größeren Stimmenzahl. Die Majorität ist wütend, weil wir ihr Spiel durchschaut haben. Und sie sieht keinen anderen Ausweg, als die Kürzung der parlamentarischen Rechte. Schon ist man daran, die Geschäftsordnung des Reichstags zu ändern. Man will eine Abstimmungsart einführen, bei der der Mogelei und dem Betrug Thür und Thor geöffnet werden. Man wird dabei nicht stehen bleiben, man wird noch weiter gehen. Die Regierung droht mit einer Aenderung der Verfassung. Man stellt uns vor die Alternative: „Entweder ihr verzichtet auf euer parlamentarisches Recht, oder wir entziehen es euch.“ Wir sollen also unsere parlamentarischen Rechte nur behalten, wenn wir sie nicht gebrauchen. Zu welchem Zweck sind sie uns dann?

Lassen wir uns jetzt von den reaktionären Drohungen einschüchtern, so kehren sie bald wieder.

Eine Lust zur Verfassungsänderung oder sogar zum Verfassungsbruch besteht in gewissen Kreisen seit jeher. Wäre das so leicht durchzuführen, so würde man nicht erst auf die Zolltarifvorlage warten. So lange das allgemeine Wahlrecht besteht, rächt sich jede reaktionäre Maßregel an ihren Urhebern. Das bewies das Sozialistengesetz. Beseitigt man aber das allgemeine Wahlrecht im Reich, so wird man Kräfte auslösen, bei denen man viel mehr riskiert, als auf die Karte gestellt wird. Das weiß man.

Wir haben eine neue Regierungsmehrheit: ultramontan-konservativ-antisemitisch. Es ist gut, daß das offen zu Tage tritt. Die Majoritätsparteien fürchten die Auflösung des Reichstags wegen unserer Agitation bei den Wahlen — und sie thun ihr Möglichstes, um uns die Agitation bei den kommenden Wahlen zu erleichtern. Soweit wir es nicht verhindern können, wird die Majorität ihre Macht gebrauchen — die Abrechnung wird nicht ausbleiben. Wir haben lange genug gewartet und zugesehen, wie kapitalistische Ausbeuter und fiskalische Zahlenmenschen ein Netz flechten, um damit das Volk zu umgarnen. Jetzt kämpfen wir, soweit uns noch eine Waffe übrig bleibt. Wir werden nicht aufhören, der Majorität von 198 und einem den Willen der Millionen des arbeitenden Volkes entgegenzusetzen, denen man zu einer Zeit der Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit den letzten Groschen aus der Tasche ziehen will. Wir sind die parlamentarische Minorität, aber wir haben die große Masse des Volkes hinter uns. Die Majorität von heute möge zusehen, was aus ihr morgen wird. Und wenn nicht schon morgen, dann später. Wir arbeiten nicht bloß für den nächsten Tag und wir kämpfen nicht bloß um die Zolltarifvorlage.

Aber die Zollvorlage kriegen sie doch nicht! Ob sie die Aenderung der Geschäftsordnung kriegen, das wollen wir sehen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11 November 1902

Aus dem Reichstage.

bg. **Berlin,** 10. November. „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Uebel“ — dieses biblische Motto charakterisiert in wörtlicher Anwendung am kürzesten und besten die Montagssitzung. Die Agrarier haben mit den bombastischsten Drohungen um sich geworfen, wollen die Geschäftsordnung umwerfen und die Minderheit mundtot machen, es koste, was es wolle, um so die Zollbeute in ihre Scheuern einzuheimsen. Aber — es kreisen die Berge und zu Tage kommt ein lächerliches Mäuschen.

Die schaffensfrohen Knebelmänner können trotz freien Sabbaths und dito Sonntags es nicht über sich gewinnen, auf den — blauen Montag zu verzichten. So flog denn die Montagssitzung auf wie die Freitagssitzung: durch Beschlußunfähigkeit. Aber nicht die Linke war es, die dieselbe herbeiführte; bei ihren eigenen Schwänzern mögen sich die Zöllner bedanken.

Die Sitzung am Montag wurde ganz ausschließlich mit Abstimmungen ausgefüllt. Natürlich lehnte die Mehrheit, oft noch durch Freisinnige verstärkt, alle Abänderungsanträge zu dem Omnibus-Paragraphen 5 ab. Bei der fünften namentlichen Abstimmung ergab sich, daß — nur 191 Abgeordnete zur Stelle waren. Das Haus war beschlußunfähig. Schwermütige Schatten lagerten sich auf Herrn Gamps rundliches Gesicht. Mit stoischer Ruhe, ja, nicht ohne ein leichtes ironisches Lächeln setzte Graf Ballestrem die nächste Sitzung auf Dienstag 1 Uhr an. Tagesordnung ist nicht der Geschäftsordnungsantrag Aichbichler, sondern — Fortsetzung der Tarifberatung. —

Der Kaiser in England.

Das „Wolffsche Telegr.-Bureau“ sieht sich wieder einmal zur Richtigstellung seines eigenen Berichts über eine kaiserliche Aeußerung genötigt. Es meldet: Die Ansprache, die Kaiser Wilhelm am Sonnabend auf dem Uebungsplatz bei Shorncliffe an die Royal Dragoons hielt, hatte nach zuverlässigen Informationen folgenden Wortlaut:

Es hat mir große Freude bereitet, Euch heute hier zum ersten Male zu besichtigen, seitdem Eure große Königin, meine geliebte Großmutter, deren Tod ich mit Euch beklagt habe, mir die Ehre erwies, mir die Würde des Ehren-Obersten dieses Regiments zu verleihen. Ich beglückwünsche Euch zu Eurer Heimkehr nach der langen Zeit schweren Dienstes, den Ihr wacker zur Ehre Eures Königs und Vaterlandes gethan habt. Ich beglückwünsche Euch zu Eurem prächtigen Aussehen bei der Parade und zu dem tadellosen Vorbeimarsch, der wieder einmal die schöne Haltung gezeigt hat, wegen der die Royal-Dragoons so bekannt sind. Dank der Huld Seiner Majestät des Königs darf ich Euch heute besichtigen und ich kann meine Dankbarkeit Seiner Majestät gegenüber in keiner besseren Weise zum Ausdruck bringen, als dadurch, daß ich drei Hurras auf Seine Majestät König Eduard 7. ausbringe.

Hiernach hat der Kaiser das Regiment also nicht zu seinem Verhalten in Südafrika beglückwünscht. Der Ausdruck „schöne Haltung“ bezog sich nur auf die Parade

Ueber den äußeren Eindruck, den eine Unterredung des deutschen Kaisers mit Chamberlain gestern an den Thoren der Kirche von Sandringham gewährte, berichtet eine Londoner Agentur folgendes: Der König und der Kaiser kamen zu der Stelle, wo der Kolonialsekretär stand. König Eduard reichte ihm die Hand und wandte sich dann anderen Mitgliedern der Gesellschaft zu, indem er den Kolonialsekretär und Kaiser Wilhelm allein ließ. Der Kaiser war besonders herzlich und hielt Chamberlain, nachdem er ihm die Hand geschüttelt, in längerer Unterredung zurück. Beide standen ganz allein, abseits von der übrigen Gruppe, fünfzehn Minuten lang zusammen, und jede Geste wurde von den Zuschauern mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet. Darüber, daß der Gegenstand der Unterhaltung, welcher Art er auch immer gewesen sein mag, ein „absorbierender“ war, herrscht kein Zweifel, und keinen Augenblick verlor die Unterhaltung ihren ernsten Charakter. Hier und da, wie um seine Worte zu unterstreichen, erhob der Kaiser die behandschuhte Hand, und Chamberlain, der viel weniger Animiertheit zeigte, neigte in Würdigung der Worte des Kaisers leicht den Kopf. Der Ton der Stimme des Kaisers wurde von den wenige Schritte entfernt stehenden Kirchgängen und -Besuchern deutlich vernommen. Diese öffentliche Konferenz bot dem Publikum kein geringes Interesse und gewährte ihm einen Grad von Befriedigung, aus dem es kein Hehl machte.

Das Entgegenkommen, welches Wilhelm 2. England durch den Nichtempfang der Burengenerale und die Reise gezeigt hat, hat sonderbare englische Stimmungen nicht verhindert. Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ berichtet treffend: „Noch nie ist ein monarchischer Gast in einem Lande so kalt, so unfreundlich aufgenommen, so feindselig, bitter und gehässig von der Presse des Landes sein Volk angeredet worden.“ Die englische Presse begleitet die Kaiserrede größtenteils mit Aeußerungen, welche in Deutschland wiederzugeben Taktgefühl und Strafgesetz verbieten. Die Unterredung des Kaisers mit Chamberlain dauerte etwa 15 Minuten. — Die alldeutschen Blätter sind angesichts der Haltung des englischen Volkes sehr entrüstet über die Kaiserreise, während wir im Gegenteil die Reise des Monarchen als dessen Privatangelegenheit auffassen. Wir müssen ihm überlassen, welche Nation er besuchen, mit welchen Personen er der Unterhaltung pflegen will. Vielleicht fühlt sich der Kaiser über die Angriffe der Engländer erhaben und ist überzeugt, daß diese nur „auf Granit beißen“, wie das Graf Bülow von demselben Chamberlain behauptet hat, mit dem jetzt das Gespräch des Kaisers stattfand. —

Schutz vor Schutzleuten.

Ein Vorfall, der ein eigenartiges Streiflicht auf gewisse polizeiliche Zustände wirft, wird aus Altona gemeldet. Der Sachverhalt, der durch eine Schöffengerichtsverhandlung bekannt wurde, ist kurz folgender:

Gegen eine geschiedene Frau Rappaport geb. Heim war bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betrugsversuchs eingelaufen. Die Altonaer Polizei vermochte die Frau aber erst nach langem Suchen zu finden, da diese sich nur auf ihren Mädchennamen angemeldet hatte. Zwei Kriminalbeamte holten die Frau früh morgens aus ihrer Wohnung zum Zwecke der Vernehmung ab. Da Frau Heim, die aus sehr angesehener Familie stammt — sie ist die Tochter des Kommerzienrats Heim in Würzburg — sich noch im Morgenanzug befand, so sträubte sie sich, in diesem Anzuge zu folgen, worauf die Beamten Gewalt anwendeten. Auf der Polizei wurde

Frau Heim einem kurzen Verhör unterworfen und dann in Haft genommen. Hier wurde sie einer Untersuchung unterzogen, für geschlechtskrank erklärt und nach dem Krankenhaus gebracht. Dort erklärten sie die Aerzte für gesund. Trotzdem wurde sie aber nicht sofort freigelassen, sondern es bedurfte der Intervention des Rechtsanwaltes Dr. Levy, um sie nach etlichen Tagen gegen Kaution in Freiheit zu setzen. Die Anklage wegen Betruges ließ die Staatsanwaltschaft später fallen. Die Altonaer Polizei hat in dem Falle Heim ihre Befugnisse insofern überschritten, als sie die Frau Heim länger als 24 Stunden in Haft behielt, ohne eine richterliche Genehmigung zu besitzen. Das Sträuben der Frau Heim bei ihrer Vorführung zur Vernehmung wurde von der Polizei als Widerstand gegen die Staatsgewalt ausgelegt und deshalb Anklage erhoben. Das Schöffengericht sprach aber die Angeklagte kostenlos frei und übernahm sogar die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse.

Durch die Uebernahme der Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse erkannte das Gericht an, daß von seiten der Altonaer Polizei ein schwerer Mißgriff begangen sei. Der Amtsrichter von Köller stellte auch ausdrücklich in der Urteilsbegründung fest, daß mit Rücksicht auf das den Prozeß Umgebende, was eigentlich nicht zur Verhandlung gehörte, die Frau annehmen mußte, daß sie einen Verteidiger nötig habe, um nicht wieder in eine so böse Lage zu geraten, in der sie sich thatsächlich befunden hat.

Es ist unerhört, wie sehr sich jetzt die Fälle häufen, die man unter der Rubrik „Schutz vor Schutzleuten!" zu melden gezwungen ist. Zwar handelt die bürgerliche Presse bewußt ungerecht, indem sie Fälle, wie den von der verhafteten Kommerzienratstochter ebenso energisch wie unsere Parteipresse bespricht, während sie den krassen „Fall Schlenk" unerörtert läßt. Immerhin beweisen die vielen unbegreiflichen Verhaftungen von Frauen — in letzter Zeit gerade auch von begüterten Damen —, daß die Bourgeoisie ihre eigenen Frauen und Töchter vor Schutzleuten nicht zu schützen versteht, weil sie aus feiger Furcht vor der Sozialdemokratie den Schutzmann als Stellvertreter Gottes eingesetzt hat und wünscht, daß der Polizeistaat Triumphe feiert. —

Deutschland.

Berlin, 11. November. Der Abgeordnete Singer hat als Vorsitzender der Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages die Mitglieder der Kommission zur Entscheidung über den prinzipiellen Inhalt des Geschäftsordnungsantrages Brömel für Donnerstag früh zu einer Sitzung berufen. —

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Ausschuß des Landeseisenbahnrates zu einer Sitzung auf den 13. November nach Berlin berufen.

— **Des Fürsten Eulenburg Abschied.** Auf sein Ansuchen ist nunmehr Fürst Eulenburg, der bisherige deutsche Botschafter in Wien mit den gesetzlichen Wartegeldern in den zeitweiligen Ruhestand versetzt worden. Seinen Wunsch, dauernd aus dem Staatsdienst zu scheiden, hat der Kaiser abgelehnt und dem Fürsten das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen. Hoffentlich benutzt der Herr die ihm beschiedene Muße nicht zum Dichten. —

— **Bebel und Peters.** Ueber die Unterredung des Genossen Bebel mit Dr. Karl Peters berichtet jetzt der „Vorwärts":

Der Vorgang trug sich folgendermaßen zu. Ein Diener überbrachte Bebel die Karte von Dr. Peters mit der Bitte ihn sprechen zu wollen. Bebel begab sich nach der Wandelhalle, wo der Dr. Peters in Gesellschaft einiger Herren ihn erwartete. Nach erfolgter Vorstellung ersuchte Dr. Peters Bebel, ihm den Namen seines Gewährsmannes in Sachen des Tucker-Briefes zu nennen. Bebel antwortete, er bedauere, dieses nicht thun zu können, da er dem Betreffenden sein Wort gegeben habe, ihn nicht zu nennen, und er werde sein Wort halten. Auf den Vorhalt des Dr. Peters, daß er (B.) aber doch getäuscht worden sei, antwortete dieser, das sei richtig und das habe er auch, sobald er sich davon überzeugte, im Reichstag offen zugestanden.

„Damit habe er ihm (Dr. P.) die Genugthuung gegeben auf die er Anspruch habe, aber den Namen seines Gewährsmannes nenne er ihm nicht. Darauf stellte Dr. Peters an Bebel das Ansinnen, er solle seine erste Behauptung über den Tucker-Brief außerhalb des Reichstags noch einmal wiederholen, damit er (P.) ihn gerichtlich belangen könne. Bebel antwortete: Das sei ein unmöglich zu erfüllendes Verlangen, er habe seine Angabe über den Tuckerbrief im Reichstag widerrufen, wie könne man ihn jetzt auffordern, wieder das Gegenteil zu behaupten, das habe dann selbstverständlich seine Verurteilung wegen Verleumdung zur Folge.

Soweit er unterrichtet sei, wolle er (Dr. P.) einen Herrn, den er im Verdacht habe, sein Gewährsmann zu sein, verklagen; das möge er thun, dann sei er (B.) genötigt, unter Eid eine Aussage zu machen. Dr. Peters meinte nunmehr: er (Bebel) habe ihn (P.) durch seine erste Angabe im Reichstag gezwungen, Deutschland zu verlassen, er sei ihm jetzt auch schuldig, durch Nennung des Namens seines Gewährsmanns seine Rehabilitierung zu ermöglichen. Die Antwort Bebels lautete:

Diese Auffassung sei total falsch. Richtig sei nur, daß er durch seinen Angriff im Reichstage herbeiführte, daß der verstorbene Kolonialdirektor Kayser eine neue Untersuchung wider ihn (Dr. P.) einleitete. Er (Bebel) sei auch auf dem Auswärtigen Amt in Sachen des Tuckerbriefes vernommen worden, in dem Prozeß vor dem Ober-Disciplinarhof habe aber der Tuckerbrief keine Rolle gespielt und sei er (Dr. P.) auf ganz andere Anklagepunkte hin verurteilt worden, was ihn dann veranlaßte, Deutschland zu verlassen.

Herr Dr. Peters giebt sich hiermit noch immer nicht zufrieden, sondern schreibt lange Artikel über diese Angelegenheit im „Tag" und in der „Finanz-Chronik". Doch verlohnt es sich hierauf um so weniger einzugehen, als selbst die Herrn Peters nahestehende Presse endlich dem Herrn rätet, gerichtlich gegen Herrn Bronsart von Schellendorf vorzugehen, gegen den er Verdacht äußerte. —

— **Die Freisinnige Volkspartei ist für die Bestrafung des Kontraktbruches.** Im anhaltinischen Landtage ist bekanntlich eine Vorlage über die Bestrafung des Kontraktbruches ländlicher Arbeiter verhandelt worden. Eine Säule der Freisinnigen Volkspartei im dortigen Landtage, der Landtagsabgeordnete Irmer in Köthen, ist für die Bestrafung des Kontraktbruches eingetreten. Selbst im freisinnigen Lager war man über dieses Musterbeispiel freisinniger Arbeiterfreundlichkeit entrüstet. Der Herr bringt nunmehr folgendes offizielle Antwortschreiben zur offiziellen Kenntnis:

„Geschäftsführender Ausschuß der freisinnigen Volkspartei. Berlin SW., den 7. Juli 1902. Sehr geehrter Herr! Für die Zugehörigkeit zur Freis. Volkspartei ist die Anerkennung des Nürnberger Parteiprogramms von 1897 maßgebend. Ueber die Frage der Bestrafung des Kontraktbruchs ist in diesem Programm nichts enthalten, die Stellungnahme bei dieser Frage also nicht maßgebend für die Zugehörigkeit zur Partei. Ergebenst Dr. Müller-Sagan."

Also die Freisinnige Volkspartei billigt ausdrücklich das schnöde Ausnahmegesetz gegen die Landarbeiter! —

— **Streikpostenstehen und Polizei.** Ueber das Streikpostenstehen und die Rechte der Polizei kam es gestern vor der 8. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin zu lehrreichen Erörterungen. Der Tischler Schütthauff war angeklagt, am 3. September d. J. vor dem Hause Fruchtstraße 31 als Streikposten gestanden und dadurch mit Rücksicht auf einen in dem genannten Hause ausgebrochenen Streik-Zustand die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet und den Anordnungen eines Schutzmannes nicht Folge geleistet zu haben. In dem genannten Hause war ein Streik ausgebrochen, der Angeklagte war im dritten Stockwerk von einem Schutzmann betroffen worden, und auf dessen Frage, was er da suche, hatte er geantwortet: „Ich arbeite hier, und im übrigen geht Sie das gar nichts an!" Der Schutzmann verbot ihm darauf, sich in der Nähe des Streiklokals aufzuhalten, der Angeklagte ging zwar die Treppe herunter, erklärte aber dem Schutzmann: „Wenn Sie mich noch einmal belästigen, werde ich mich über Sie beschweren." Er wurde darauf zur Wache sistiert. Im Termine bestätigte der im Hause Fruchtstraße 31 wohnende Tischlermeister Sommer dem Angeklagten, daß dieser zur fraglichen Zeit bei ihm gearbeitet habe und noch arbeite. Der vernommene Schutzmann behauptete, daß der Angeklagte seine Absicht, sich zu beschweren, in sehr lärmendem Tone kund gegeben habe, worauf der Vorsitzende den Zeugen darauf hinwies, daß er in seiner Anzeige mit keinem Worte von einem Lärm gesprochen habe. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung, da der Angeklagte der Aufforderung des Schutzmannes, sich nicht vor dem Streiklokal aufzuhalten, gar nicht zuwider gehandelt habe. — Dementsprechend wurde erkannt.

Daß in diesem Falle Freisprechung erfolgen mußte, ist auch vom Standpunkt des finstersten Feindes der Koalitionsfreiheit selbstverständlich. Nur in einem Polizeistaat konnte in diesem Falle die Staatsanwaltschaft überhaupt mit einer Denunziation behelligt werden.

Viel schlimmer aber ist, daß — falls die Angaben der Denunziation richtig gewesen wären — von gewisser Seite eine Bestrafung als angemessen angesehen worden wäre. Nach der Reichsgerichtsentscheidung im Lübecker Fall sind Polizeiverordnungen rechtswidrig, welche das Streikpostenstehen verbieten. Das Zuchthausgesetz, in dem das Streikpostenstehen untersagt werden sollte, wurde abgelehnt.

Wenn dem gegenüber immer wieder der unverständliche Versuch unternommen wird, das Streikpostenstehen durch einen Beamten zu verbieten oder gar zu bestrafen, so verdient Deutschland das vernichtende Urteil des Professors Brentano: Die deutschen Arbeiter haben das Koalitionsrecht, aber wenn sie davon Gebrauch machen, werden sie bestraft!

— **Wahlsieg bei der württembergischen Landtagswahl.** In der gestern stattgehabten Stichwahl in Amt Heilbronn wurde Genosse Schäffler mit 2577 Stimmen in den Landtag gewählt. Der Gegenkandidat Hegelmaier brachte es auf 2397 Stimmen. —

— **Zum Fall Augspurg** erläßt der Gemeindevorstand von Weimar noch folgende Bekanntmachung: „Mit Bezugnahme auf die in der heutigen Nummer der Zeitung „Deutschland" hier abgedruckte Erklärung des Frl. Dr. jur. Augspurg gebe ich bekannt, daß ich Auseinandersetzungen in dieser amtlichen Angelegenheit mit Frl. Augspurg in der Presse nicht pflege, da infolge der eingereichten Beschwerde die Angelegenheit im geordneten Verwaltungsverfahren zum Austrag gelangen wird." — Damit dürften die Akten vorläufig geschlossen werden. —

Frankreich.

Vom Bergarbeiterstreik.

In der Kammer wurde mit 367 gegen 148 Stimmen ein Antrag Rouanets angenommen, wonach eine Kommission von 33 Mitgliedern gewählt wird, welche die allgemeinen Ursachen des Streiks und die Bedingungen, unter denen die Ausbeute der französischen Gruben vor sich geht, zu untersuchen haben. — ac.

England.

Balfour über die britische Auslandspolitik.

Bei dem gestrigen Lord-Mayors-Bankett in der Londoner Guildhall hielt der neue englische Premierminister die traditionelle große Rede über die auswärtigen Beziehungen und Unternehmungen der Regierung. Außer der Beendigung des südafrikanischen Krieges und dem Besuch Kaiser Wilhelms waren es naturgemäß noch viele andere Punkte, die den Redner beschäftigten. Indes war die Rede für diejenigen, welche wissen, daß die Politik nicht von den Phrasen der Minister abhängt, recht belanglos.

Balfour meinte u. a., er betrachte das Schicksal Südafrikas mit hoffnungsvoller, aber nicht zu sanguinischer Stimmung. Ackerbau und andere Industrien hätten während des Krieges danieder gelegen, ihre Wiederherstellung sei eine schwierige Aufgabe, die sich indessen auf dem Wege zu einer günstigen Lösung befinde. Seine Hoffnung stütze sich auf Milners glänzende Fähigkeiten. Von allen glücklichen Ideen, die Chamberlains Verwaltung des Kolonialamts zu der bei weitem größten in der britischen Geschichte gestalte, gehöre der Entschluß zu seiner Reise nach Südafrika, um dort alles mit eigenen Augen zu prüfen, zu den besten. Er billige die Reise besonders auch als Präcedenzfall. Er wünsche nicht weniger zuversichtlich über die auswärtigen Beziehungen Englands zu sprechen. Hieran gehe er mit gewisser Schüchternheit angesichts der Thatsache, daß der Besuch eines großen und befreundeten Souveräns bei seinem nahen Verwandten zum Gegenstand der wildesten und phantastischsten Spekulationen gemacht worden sei. Er bewege sich auf prosaischer Bahn, er habe seinen Zuhörern nichts zu erzählen von jenen angeblichen Verhandlungen und den seltsamen Händeln, die gerüchtweise in die Welt gesetzt wurden. Er sähe nichts, das den Weltfrieden bedrohe, und glaube, daß Staatskunst imstande sein werde, alle Gefahren, die etwa einmal drohen könnten, abzuwenden. —

Schweiz.

Stichwahlergebnisse.

Bei den Nationalratswahlen in St. Gallen wurde Genosse Brandt gewählt, während der Genosse Ernst in Zürich in der Minderheit blieb. Damit wären insgesamt 7 sozialdemokratische Nationalräte gewählt, während früher nur 4 Sozialdemokraten dem Nationalrat angehörten. —

Spanien.

Kabinettskrisis.

Aus Barcelona meldet der Telegraph, daß die unter dem Verdacht, eine Schilderhebung für die Einsetzung des Don Carlos als König geplant zu haben, in Haft genommenen Personen bei dem Verhör am Sonnabend Aussagen gemacht hätten, die den gegen sie gehegten Verdacht zu bestätigen schienen. Lieferanten von Equipierungsgegenständen und Waffen hätten gleichzeitig eingestanden, daß bei ihnen Bestellungen gemacht und bezahlt worden seien. Die Haussuchungen bei den Carlisten würden daher fortgesetzt werden. Von der absonderlichen Behauptung, daß der Anschlag den Zweck haben sollte, die spanischen Kurse zu drücken und einen Börsencoup zu ermöglichen, ist in dem neuen Telegramm allerdings nicht mehr die Rede, dagegen scheinen die neuesten Madrider Meldungen dahin zu sprechen, daß zwischen der plötzlichen Aufdeckung dieses angeblichen carlistischen „Börsenkomplotts" und der zum Teil auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführenden Erschütterung der Position des Kabinetts Sagasta ein innerer Zusammenhang bestehen dürfte. Die „Agence Havas" berichtet nämlich von gestern früh, daß mehrere spanische Minister sich entschlossen hätten, in dem auf Sonntag nachmittag einberufenen Ministerrate eine Kabinettskrisis herbeizuführen. Bei den in Spanien nun einmal herrschenden Gepflogenheiten könnte es kaum befremden, wenn von interessierter Seite der allerdings vergebliche Versuch gemacht worden wäre, durch die Wiederheraufbeschwörung der unlängst als völlig geschwunden bezeichneten Carlistengefahr die Aufmerksamkeit des Publikums von den Spaltungen innerhalb des Ministeriums abzulenken und einen Systemwechsel im gegenwärtigen Augenblick als inopportun erscheinen zu lassen. Daß das Kabinett Sagasta in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sich nicht halten wird, steht nach den am Sonntag abend in Madrid verbreiteten Angaben über den gegenwärtigen Stand der Krisis außer Zweifel; es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß auch Sagasta selbst zum Rücktritt sich entschließt. Die Hauptschwierigkeit beruht in der Vorlage betreffend das Rekruten-Kontingent, welches die Kammern bis 31. Dezember genehmigen müßten. —

Rußland.

Pobjedonoszew.

Der Oberprokurator des Heiligen Synods, Pobjedonoszew, beabsichtigt von seiner Stellung zurückzutreten. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg von gestern: Es verlautet aus sicherer Quelle, Pobjedonoszew habe mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seinen Wunsch, seine letzten Lebensjahre in Ruhe zu verleben, um Enthebung von seiner Stellung gebeten. Kaiser Nikolaus habe das Gesuch bewilligt. Man erwartet zu Neujahr die amtliche Bekanntgabe. Als sein Nachfolger wird das Mitglied des Reichsrates Graf Sergius Scheremetjew genannt. — Pobjedonoszew leitete die Verfolgungen von allen, die nicht griechisch-orthodox sind. Er war einer der schlimmsten Fanatiker, welche dem russischen Absolutismus Henkersdienste geleistet haben. —

Schweden und Norwegen.

Arbeitslosenstatistik.

In dem Budget für statistische Zwecke schlägt das Departement des Innern einen Ausgabeposten für die Veranstaltung statistischer Erhebungen über die Arbeitslosigkeit vor. Zur Herbeischaffung des Materials sollen die Arbeitgeber- und die Arbeiter-Organisationen herangezogen werden. Die Leitung und Bearbeitung übernimmt das Statistische Bureau des Staates. Erhebungen über die Zahl der arbeitslosen und der beschäftigten Arbeiter in den wichtigsten Erwerbszweigen sollen erstens alle Monate veranstaltet werden, ferner zweimal im Jahr, wahrscheinlich im Februar und August, eingehendere Erhebungen gleicher Art, wobei Alter, Familienstand, Fachausbildung des Arbeitslosen, sowie Ursache und Dauer der Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden, und drittens sollen alle zehn Jahre in Verbindung mit einer Volkszählung vollständige Zählungen der Arbeitslosen und Untersuchungen der damit in Verbindung stehenden Verhältnisse vorgenommen werden. — Im bevorstehenden Finanzjahr glaubt man mit Rücksicht darauf, daß ein Teil der Arbeit von den Organisationen geleistet wird, ein anderer von den ständigen Beamten im Statistischen Bureau, mit einer Summe von 6500 Kronen auszukommen. —

Südafrika.

Verbot von Frauenarbeit in Gastwirtschaften.

ac. In Pretoria ist eine neue Verordnung erlassen worden, wonach die Beschäftigung von Frauen sowie von Kindern unter 16 Jahren und von Eingeborenen in den Büffets der Liqueurschenken verboten ist. —

Kleine politische Nachrichten. Die Differenz zwischen Italien und der Türkei in Angelegenheit der Seeräuber im Roten Meere ist durch ein Abkommen der beiden Mächte ausgeglichen. — Das spanische Ministerium hat dem Könige seine Entlassung angeboten. Der König will sich heute über dieses Gesuch schlüssig machen. — Der serbische Gesandte in Konstantinopel Gruitsch ist mit zweimonatigem Urlaub von seinem Posten abgereist. — Präsident Castro von Venezuela ist in Caracas unter dem Jubel der Bevölkerung mit 3000 Mann aus La Victoria eingezogen. — Hervorragende Offiziere der portugiesischen Armee sollen eine Kundgebung planen, um das gegenwärtige Kabinett zu stürzen. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265. Magdeburg, Mittwoch, den 12. November 1902. 13. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(212. Sitzung.)

Berlin, den 10. November 1902.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky.

Die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes

wird fortgesetzt.

Zunächst erfolgen die namentlichen Abstimmungen über die zu § 5 gestellten Anträge Albrecht (Soz.), Dr. Müller-Meiningen (Freis. Vpt.) und Gothein (Freis. Vg.).

Der Antrag Albrecht (Soz.) und Gen., der die Zollfreiheit für die von deutschen Fischern gefangenen Fische, Robben usw. auch auf die von Helgoländer Einwohnern gefangenen Fische, Robben usw. ausdehnen will, wird mit 165 gegen 54 Stimmen abgelehnt. Die Präsenzziffer beträgt also 219.

Ein Antrag Gothein (Freis. Vg.), die Worte: „Von der Zollfreiheit ausgeschlossen sind die in fremdländischen Küstengewässern gefangenen Schal- und Krustentiere" zu streichen, wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt; ebenso ein Antrag Albrecht (Soz.) und Gen., der gebrauchte Kleidungsstücke und Wäsche auch zur gewerblichen Verwendung zollfrei eingehen lassen will.

Ein weiterer Antrag Albrecht will die Beschränkung „jedoch nur ausnahmsweise auf besondere Erlaubnis" in der Bestimmung streichen, daß gebrauchte Gegenstände von Anziehenden zur eigenen Benutzung zollfrei sein sollen. Die Abstimmung hierüber ist eine namentliche.

An der Abstimmung beteiligen sich 224 Abgeordnete. Der Antrag Albrecht wird mit 160 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

In einfacher Abstimmung werden abgelehnt der Antrag Albrecht und Gen. (Soz.), der Ausstattungsgegenstände, Braut- oder Hochzeitsgeschenke ohne besondere Erlaubnis zollfrei lassen will, ebenso der Antrag Albrecht (Soz.), der auch bei gebrauchten Sachen, die als Erbschaftsgut eingehen, die besondere Erlaubnis streichen will.

Ferner wird in einfacher Abstimmung abgelehnt der Antrag Gothein (Freis. Vgg.) zu Ziffer 7, der den Bedarf von Schiffsmannschaften nicht nur für zwei Tage, sondern für unbegrenzte Zeit zollfrei lassen will.

Ueber den Antrag Albrecht und Gen. (Soz.), der den Schiffsbedarf für eine Woche zollfrei lassen will, wird namentlich abgestimmt. An dieser Abstimmung beteiligen sich 216 Mitglieder. Der Antrag wird mit 160 gegen 56 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Albrecht und Gen. (Soz.), der in Ziffer 10 nicht nur Proben von Kaffee, Kakao, Zucker, Rohtabak und getrockneten Früchten bis 350 Gramm, sondern alle Proben von Nahrungs- und Genußmitteln bis 350 Gramm zollfrei lassen will, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Der Antrag Albrecht und Gen. (Soz.), wonach in Ziffer 11 Kunstsachen außer für öffentliche Kunstanstalten auch für private Anstalten, die dem allgemeinen Besuch zugänglich sind, zollfrei bleiben sollen, wird in namentlicher Abstimmung bei einer Präsenzziffer von 214 Abgeordneten mit 157 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Gothein (Freis. Vgg.), der auch altertümliche Gegenstände (Antiken, Antiquitäten) für Sammlungen zollfrei lassen will, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Der Antrag Albrecht und Gen. (Soz.), wonach von der Zollfreiheit alle Luxusschiffe (nicht nur Binnensee- und Flußschiffe für Luxuszwecke) ausgeschlossen sein sollen, wird in namentlicher Abstimmung bei einer Präsenzziffer von 191 mit 149 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Präsident Graf Ballestrem beraumt die nächste Sitzung an auf Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 3¾ Uhr. —

Der Magdeburger Magistrat und die Gründung von Betriebs- und Innungs-Krankenkassen.

Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, sind die Bestrebungen der hiesigen Orts-Krankenkasse auf Herbeiführung einer centralisierten, Allgemeinen Orts-Krankenkasse, die vor einigen Jahren eingeleitet wurden, gescheitert und zwar dadurch, daß der Magistrat als Aufsichtsbehörde, obwohl der damalige Dezernent, Stadtrat Walther, privatim die Unterstützung des Magistrats in Aussicht stellte und die betreffenden Delegierten anwies, diese Bereitwilligkeit in der Oeffentlichkeit bekannt zu geben, — sich auf § 47 Abs. 2 des Krankenversicherungs-Gesetzes berief, nach dem die Auflösung einzelner Kassen nur erfolgen könne, wenn sie von der Gemeindebehörde unter Zustimmung der General-Versammlung beantragt wird. — Die Ablehnung der Verschmelzung resp. die Auflösung der einzelnen Orts-Krankenkassen wurde dann auch von der Regierung damit begründet, und von derselben noch hinzugefügt, die Verschmelzung verbiete sich auch noch dadurch, daß nach § 16 Abs. 2 des Krankenversich.-Gesetzes Orts-Krankenkassen grundsätzlich (im Gesetz steht in der Regel — also ein bedeutender Unterschied!) für die in einem Gewerbszweige oder in einer Betriebsart beschäftigten Personen errichtet werden sollen.

Desgleichen ist den Arbeitern noch bekannt, daß in einer auf Grund dieser Ablehnung herbeigeführten Besprechung mit dem Oberbürgermeister Schneider dieser sich nicht im Stande erklärte, in der Sache die Unterstützung des Magistrats als Aufsichtsbehörde in Aussicht zu stellen; daß er dagegen nichts einzuwenden hätte, wenn die Orts-Krankenkassen versuchen würden, gemäß § 46 des Krankenversich.-Gesetzes einen Verband zu gründen, in welchem die Selbständigkeit der einzelnen nach § 16 gegründeten Orts-Krankenkassen gewahrt bleibe und nur besondere gemeinsame Angelegenheiten bezweckt werden. — Bekannt ist auch, daß die Regierung, wie sie die Verschmelzung der Orts-Krankenkassen ablehnte mit Rücksicht auf das bestehende Gesetz, sie jetzt die Herbeiführung eines Verbandes ablehnte und zwar mit Rücksicht auf das kommende Gesetz, welches eine Centralisation unstreitig einführen würde.

Die Arbeiter sind also — auf Grund dieser Thatsachen, die wir aufzufrischen für dringend notwendig erachten — gewissermaßen an der Nase herumgeführt und verhöhnt worden! — Inzwischen ist Stadtrat Walther von der Leitung der Krankenkassen-Angelegenheiten zurückgetreten — ein Erfolg, der möglicherweise auch auf das Konto der damals gemachten Veröffentlichungen in dieser Sache zu schreiben ist — und Stadtrat Lüddeckens hat das betreffende Dezernat übernommen.

Fehlte Stadtrat Walther jede Sympathie seitens der Arbeiter — die Mitglieder der Betriebs-Krankenkassen der Stadt Magdeburg, deren Vorsitzender er jetzt noch sein soll, werden dem wohl zustimmen und die Gewerbegerichts-Beisitzer werden dies bestätigen — so eroberte sich Stadtrat Lüddeckens von Anfang an die Zuneigung der Vorstände dadurch, daß er bestrebt war, den Wünschen und Bedürfnissen der Orts-Krankenkassen Rechnung zu tragen, und unterstützt von einem liebenswürdigen Wesen, das gerade in persönlichem Verkehr um so konzilianter wirkte, als es merklich abstach von dem Wesen des Stadtrats Walther, erschien Stadtrat Lüddeckens als der Mann, der auch sozialpolitischen Bestrebungen der Orts-Krankenkassen Rechnung zu tragen beflissen war. — Und in der That — die Bewegungen am Orte nahmen einen Verlauf, der zum mindesten erhoffen ließ, daß von der Aufsichtsbehörde der Standpunkt innegehalten werde, daß mit Rücksicht auf die gemeinsamen Interessen der Versicherten nicht nur bedauert werde, daß wir hier am Orte keine große Allgemeine Orts-Krankenkasse haben, sondern daß gerade mit Rücksicht auf die Beziehungen, welche den Orts-Krankenkassen mit der Erforschung und Konstatierung der Arbeitsmarktverhältnisse, der Wohnungsverhältnisse, dem hiesigen Statistischen Amt gegenüber gegeben waren — und welche Beziehungen Dr. Silbergleit so bedeutend unterstützt — alles daran gesetzt werden würde, eine weitere Zersplitterung des Krankenkassenwesens zu inhibieren.

Diesen Thatsachen sind nun in letzter Zeit zwei Maßnahmen gegenüber zu stellen, die geeignet sind, die Arbeiter stutzig zu machen, die sie veranlassen müssen, ein aufmerksames Auge auf Worte, die gesprochen werden, und Thaten, die geleistet werden, zu werfen. — Es handelt sich einmal um die Gründung einer Betriebs-Krankenkasse der Panther-Werke, die perfekt werden wird und um die Errichtung der Innungs-Krankenkasse der Schornsteinfeger, die vom 1. Januar 1903 perfekt geworden ist.

Die Panther-Werke, die längst nicht nur sich ihres guten Rufes beraubt haben, eines Rufes, den die dort arbeitenden organisierten Metallarbeiter sich allein zuzuschreiben haben, sondern die auch merklich von ihrer Höhe hinsichtlich der Produktion heruntergegangen sind, eine Abnahme, die infolge des Austreibens der organisierten Metallarbeiter und durch die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte, durch Reduzierungen der Löhne usw. unterstützt wurde, — diese Panther-Werke, die früher ein Bollwerk gegen die Errichtung von Betriebs-Krankenkassen waren, sie stehen heute auf der Schwelle einer Betriebs-Krankenkasse. — Und andererseits, während die Tischler-Innungs-Krankenkasse durch das Auflösen der Zwangsinnung ihr Ende erreicht hat, erhalten die Schornsteinfeger wieder die Genehmigung zur Errichtung einer Innungs-Krankenkasse! — Zwei Thatsachen, die einen Zickzack-Kurs grell beleuchten. — Und an deren Beleuchtung die Sozialpolitik des Magistrats zu ersehen ist.

Wir wollen hier nicht von den Rechten reden, den Ansprüchen, welche die Versicherten von ihren Krankenkassen zu verlangen berechtigt sind, auch nicht davon reden, in welcher Weise Arbeiter geschädigt werden durch ihre Zugehörigkeit zu Betriebs- und Innungs-Krankenkassen, in materieller Beziehung und in Beziehung auf ihre Organisation, — wir wollen hier — gerade weil wir in dem Wahlkampf um das Stadtverordneten-Kollegium stehen — darauf hinweisen, in welcher Weise sich die Stadt versündigt, wenn sie durch ihre Organ, den Magistrat, und zwar ihn in seiner Eigenschaft als Aufsichtsbehörde der Krankenkassen — durch Zustimmung zur Gründung von Betriebs- und Innungs-Krankenkassen die Leistungen der Orts-Krankenkasse herabsetzt, eine weitere Zersplitterung des Krankenkassenwesens herbeiführt, wodurch mehr Armenlasten entstehen.

Ist überhaupt die Einführung des Krankenversicherungszwanges eine Erleichterung des Armenetats gewesen, eine Thatsache, die gerade durch Bestrebungen des Magistrats auf Erhöhung der Leistungen der Krankenkassen auf eine 26wöchentliche Unterstützungsdauer beträftigt wird, — so kommt dann noch hinzu, daß gerade in der gegenwärtigen Krisis, in welcher Arbeitslosigkeit mit Krankheit zusammenfällt und die Orts-Krankenkassen Unterstützungskassen gegen Arbeitslosigkeit geworden sind — es sich darum handelt — von seiten der Stadt — durch eine Verschmelzung der Krankenkassen und durch eine genügende Krankenunterstützung steuerfähige Mitbürger zu erhalten, und von seiten der Arbeiter — hier sich das Recht auf eine Unterstützung zu wahren und nicht auf ein Almosen, mit allen seinen wirtschaftlichen und politischen Folgen — seitens der Stadt angewiesen zu sein. — Die Interessen der Stadt und der Versicherten fallen hier in dem einen Bestreben zusammen durch die Herbeiführung einer großen Kasse, durch Abwehr gegen Gründung von neuen Krankenkassen auf der einen Seite Ersparnisse am Armenetat zu machen, auf der anderen Seite sich materielle und politische Leistungen zu sichern.

Ist dem aber so, hat die Stadt als Gemeinwesen ein großes Interesse an genügend leistungsfähigen Krankenkassen — und hier kommen nur Orts-Krankenkassen in Frage — so versündigt sie sich durch ihre Zustimmung zu Neugründungen ganz entschieden gegen ihre Pflicht. — Ist denn unter den heutigen Verhältnissen eine Betriebs-Krankenkasse von cirka 150—200 Mitgliedern, eine Innungs-Krankenkasse von höchstens 75 Personen imstande, sofern sie eben gegründet wird, Leistungen zu gewähren, die auch nur annähernd den Bedürfnissen der Versicherten entsprechen? Sind denn die Innungs-Krankenkassen in der Lage, Aufwendungen zu machen, die sich über ein Almosengeschenk erheben? — Sind diese Kassen so gesichert, daß sie in der heutigen Krisis dem Arbeiter die Gewähr einer dauernden Leistungsfähigkeit, wie sie das Kranken-Versicherungsgesetz verlangt, geben? — Wer dies bejahen kann, der müßte allerdings die sozialpolitische Einsicht des Magistrats haben, der ja auch so weise ist, die Wahlrechtsverschlechterung als

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Arbeiter.

Roman von Alexander L. Kielland.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän C. von Sarauw.

(37. Fortsetzung.)

Alles, was sich an bunten und blanken Sachen auf dem Tische befand, ward nun zu Dekorationen für die Herren verwandt und es wurde schließlich eine überaus glänzende Gesellschaft. Auf Mortensens Vorschlag wurde beschlossen, noch bei Tische Kaffee zu trinken und Cigarren zu rauchen, „so wie man es in Paris macht". Der Lärm nahm jetzt so überhand, daß man kaum noch seine eigenen Worte hören konnte. Es ward ein wilder Kankan von großen Titeln, die über den Tisch hin- und herflogen und unaufhörlich hieß es: General! Eisenbahndirektor! Hafeninspektor! Präsident! Minister! Und dazwischen brüllte der Polizeimeister Andersen: „Knudsen!"

Es ward Christine immer unbehaglicher zu Mute. Sie sah über den Tisch nach beiden Seiten hin und schämte sich darüber, wie es hier aussah: große rote und braune Flecken von Wein und Sauce, Blumen und Gurkensalat, Rosinenstengel, Cigarrenasche, Apfelsinenschalen, zusammengedrückte Servietten und Stücke von Makronenkuchen — alles wild durcheinander zwischen Gläsern und Flaschen. Die Gesichter leuchteten wie ein Kranz von Bauernrosen; die Damen lachten und die Herren schrieen einander zu, ganz über den Tisch gebeugt, während der Rauch der Cigarren sich mit den Ausdünstungen der Speisen und dem Geruch von Kaffee vermischte.

Christine sah ihren Mann mehrmals fragend an; er lächelte aber beruhigend und flüsterte ihr etwas zu, das sie nicht verstand. Er sprach wieder einmal so undeutlich.

Als die Gesellschaft endlich vom Tische aufstand, ward ihr das Zimmer neben dem Speisesaal bald zu eng und Madame Gluncke ging daher ohne weiteres durch die Küche und das Vorzimmer und öffnete die Thüren der übrigen Zimmer.

Diese waren nur halb möbliert, Spiegel und Kronleuchter waren mit Ueberzügen versehen und die Fenster überstrichen. Aber dies kühle Halbdunkel war gerade sehr angenehm und die Gesellschaft verteilte sich in alle Zimmer.

Das Fortepiano ward geöffnet und das jüngste Fräulein Lunde trug das Lied vor: „Sie ging mit ihm am Strande."

Man konnte hören, daß sie die „neueste Methode" gelernt habe, wie ihre Mutter sagte, denn sie sang: „Mihehit ihehim ahaham Strahahande."

Dann ereignete sich ein kleiner Auftritt am Fortepiano, weil Madame Gluncke durchaus das Lied: „Es standen zwei Mädchen und pflanzten Kohl" singen wollte, während Fräulein Lunde sich entschieden weigerte, „derartige Gesänge" zu begleiten.

Glücklicherweise zog das Gewitter vorüber, indem der Obergerichtspräsident Male Bimbam um den Leib faßte und eine Polka begann.

Daraus entstand ein Ball, ein lustiger Ball bis in die Nacht hinein, in dem großen, leeren, halbdunkeln Raume.

Hinter der Thür saß Madame Grüner bei Madame Knoff, die über ihren Mann weinte. Beide waren darin einig, daß es ein gemeines Hochzeitsfest sei und daß Male Bimbam nicht zu anständigen Leuten kommen dürfe.

Christine ging umher und fühlte sich unglücklich und verlassen. Als sie aber im Verlauf der Nacht ihren Mann sah, wie er in einem Winkel Frau Gluncke umschlungen hielt, wurde es ihr so beklommen ums Herz, daß sie hinabging und sich in ihrem Zimmer einschloß.

Als die letzten Gäste heimgingen, begann der Morgen durch die überstrichenen Fenster zu grauen. Der Redakteur Mortensen hatte schon vor einigen Stunden Fräulein Nielsen nach Hause begleitet. Der Polizeimeister Andersen stand ans Treppengeländer gelehnt und flüsterte hilflos: „Knudsen!" Er hatte seine Stimme verloren und konnte nicht allein gehen.

Moh taumelte die Treppe zur Kellerwohnung hinab; als er aber Christinens Thür verschlossen fand, fing er an zu rufen und zu klopfen.

Christine löschte das Licht aus und öffnete ihm.

13.

Im Sommer bewohnte die Familie des Ministers Bennechen ein kleines Schweizerhaus, das auf der Ladegaardsinsel ganz dicht am Strande lag. Es war auf Falck-Olsens Grund und Boden gebaut und dessen große Villa lag nur einige Hundert Schritte weiter am Hügel hinauf.

Wegen der geringen Entfernung lebten die beiden Familien fast zusammen, und Bennechens kamen tagtäglich hinüber in das hübsche geräumige Hauptgebäude, da es in ihrem eigenen Hause gar zu eng war.

Die Frau Minister war eine Dame, die sich auf Oekonomie verstand und sah die Vorteile einer derartigen Haushaltung sehr wohl ein. Frau Falck-Olsen aber legte ihrerseits großen Wert auf das muntere Leben, das die Familie des Ministers ins Haus brachte.

So hatte man bisher jeden Sommer zu gegenseitigem Behagen und Vergnügen zugebracht. Aber in diesem Jahre wollte es sich gar nicht machen.

Und daran war einzig und allein die böse Aktienbank schuld.

Die Generalversammlung war zum 20. August angesetzt. Der ehemalige Minister Falbe hatte sich ganz richtig, wie vorauszusehen, die Wiederwahl zum Direktor verbeten und nun hatte Falck-Olsen es sich in den Kopf gesetzt, daß er die Stimme des Ministers Bennechen bei der Wahl eines neuen Direktors haben wollte; wogegen Bennechen mit ungewöhnlicher Zähigkeit daran festhielt, daß er für den Großhändler nur unter gewissen Bedingungen stimmen könnte.

Den ganzen Sommer hindurch lag dies in der Luft und verdarb allen die Freude. Unter den beiden Frauen kam es darüber zuweilen zu kleinen gereizten Debatten, Frau Falck-Olsen meinte, der Minister könne in der Sache sehr wohl ihrem Ole Johann achgeben, und die Frau Minister vermochte nicht einzusehen, warum der Großhändler nicht den Rat eines Mannes, wie ihres Daniels, befolgen wollte.

Am Nachmittag des verhängnisvollen Tages, an dem der neue Bankdirektor gewählt werden sollte, saßen die beiden Damen jede in ihrem Hause und erwarteten das kleine Dampfschiff, welches ihre Gatten zum Mittag heimzubringen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

eine eminent soziale That zu preisen, und es andererseits mit seinen Aufgaben, die zu leisten er berufen ist, nicht allzu ernst nehmen!

Allerdings: den Orts-Krankenkassen wird jede auch nur indirekt wahrnehmbare politische Thätigkeit verboten, und hier bei der Gründung der Betriebs-Krankenkassen? — Jeder Unternehmer, der eine Fabrik-Krankenkasse hat, weiß, welche politische Waffe er damit erhalten hat! — Und bei der Gründung der Innungs-Krankenkassen? Der Mittelstand muß unterstützt werden! — Und das soziale, das wirtschaftliche Recht der Versicherten wird eliminiert, wird hinweggefegt durch einen Federstrich!

Aber wie es Aufgabe der Gewerkschaften sein muß, ihre Mitglieder über Krankenkassenangelegenheiten aufzuklären, so ist es unbedingt Pflicht eines jeden Arbeiters, nun in der Stichwahl zu der Gemeindevertretung sich diese Thatsachen vor Augen zu halten und auch die Maßnahmen des Magistrats — als Aufsichtsbehörde der Krankenkassen — zu prüfen und zu bewerten. Wenn auch nicht der Stadtverwaltung, den Stadtverordneten ein Kontrollrecht über die Thätigkeit des Magistrats als Aufsichtsbehörde der Krankenkassen zusteht, so müssen umgekehrt die Arbeiter durch einen lawinenartig anschwellenden Protest gegen diese Maßnahmen des Magistrats sich ihrer Pflicht bewußt werden, durch Wahl von Sozialdemokraten Kritik zu üben über eine Sozialpolitik, welche nicht nur geeignet ist, der Stadt als Gemeinwesen höhere Armenaufwendungen aufzuerlegen, andererseits aber gerade geeignet ist, sich zu erweisen als eine Interessenpolitik der Unternehmer und des Mittelstandes.

Arbeiter, wahrt Euch Eure Rechte in den Krankenkassen! Und sofern sie Euch beschnitten und genommen werden, erhebt einmütigen Protest dagegen durch die Wahl von Sozialdemokraten in die Gemeindevertretung! — — —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. November 1902.

Das amtliche Wahlresultat

von der Stadtverordnetenwahl ist noch etwas günstiger für unsere Partei wie die bisherigen Meldungen. Es erhielten bei der Wahl der auf 6 Jahre zu wählenden:

Zimmermeister Otto Herrmann	3413	Stimmen
Tischlermeister Ferdinand Brüggemann	2333	„
Rentner Eduard Schneider	2253	„
Genosse Gastwirt **Karl Laukan**	2086	„
„ Buchdrucker **Franz Bethge**	2079	„
„ Gastwirt **Albert Vater**	2076	„
„ Gastwirt **Gustav Böhme**	2070	„
„ Restaurateur **Wilhelm Lackenmacher**	2070	„
Rechtsanwalt Georg Gutsche	1977	„
Zimmermeister Wilhelm Hahn	1822	„
Bürgerschullehrer Emil Stark	1610	„
Druckereibesitzer Robert Hesse	1572	„
Obermeister Wilhelm Jacobs	1168	„
Kaufmann Oskar Dürre	1158	„
Zersplittert	27	„

bei der Wahl der auf 4 Jahre zu wählenden

Rentner August Wolff	3419	Stimmen
Malermeister Karl Keppler	3420	„
Genosse Geschäftsführer **August Fabian**	2066	„
Genosse Krankenkassen-Rendant **Albert Gorgas**	2063	„
Zersplittert	71	„

bei der Wahl der auf 2 Jahre zu wählenden:

Kupferschmiedemeister Otto Rohland	2295	Stimmen
Genosse Bureaubeamter **Ferdinand Bender**	2048	„
Kaufmann Eduard Röder	1145	„
Zersplittert	21	„

Die absolute Stimmenmehrheit wird festgestellt, indem die Zahl der abgegebenen Stimmen durch so viel geteilt wird, wie Stadtverordnete zu wählen sind. Diese Summe wird durch zwei geteilt. Nur wer mehr Stimmen hat als diese Summe beträgt, ist gewählt.

Dementsprechend beträgt die Stimmenmehrheit im ersten Falle 2791, im zweiten 2776 und im dritten Falle 2755 Stimmen. Gewählt sind dementsprechend auf 6 Jahre: Zimmermeister Otto Herrmann; auf 4 Jahre Rentner August Wolff und Malermeister Karl Keppler.

Die übrigen zur Wahl gestellten Kandidaten haben die absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht und muß deshalb zur Wahl von noch vier Stadtverordneten auf 6 Jahre und eines Stadtverordneten auf 2 Jahre zu einer zweiten Wahl geschritten werden.

Nächst den Gewählten haben die meisten Stimmen erhalten zur Wahl auf 6 Jahre: Tischlermeister Ferdinand **Brüggemann**, Rentner Eduard Schneider, Rechtsanwalt Georg Gutsche; unsere Genossen Gastwirt **Karl Laukan**, Buchdrucker Franz Bethge, Gastwirt Albert Vater, Gastwirt Gustav Böhme und Restaurateur Wilhelm Lackenmacher; zur Wahl auf 2 Jahre: Kupferschmiedemeister Otto Rohland und Bureaubeamter Ferdinand Bender. Diese Zusammenstellung gilt als die Liste der Wählbaren.

Zur Ausführung der erforderlichen zweiten Wahl ist der Termin auf Mittwoch, den 26., Donnerstag, den 27., und Freitag, den 28. November d. J., von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr, in Richardts Restaurant, großer Saal 1 Treppe, Eingang Katzensprung Nr. 8 bezw. Apiestraße Nr. 9, festgesetzt.

Eine besondere schriftliche Einladung zu dieser Wahl wird nicht zugestellt werden.

Es sind deshalb die zur ersten Wahl übermittelten Einladungen oder genügende anderweite Ausweise mitzubringen. Stimmen, welche für andere als die zur Wahl stehenden acht bezw. zwei Kandidaten abgegeben werden, sind ungültig.

Dementsprechend steht es natürlich fest, daß einer von unseren Genossen gewählt werden muß. Wenn aber die Arbeiterklasse ihre Schuldigkeit thut, wenn auch die letzten ihre elende Feigheit abstreifen, wenn jeder Wahlberechtigte zur Wahl kommt, dann ist es sicher, daß wir bei der Stichwahl nicht einen, sondern unsere sämtlichen fünf Kandidaten durchbekommen. —

— **Die Lesestunde des Sozialdemokratischen Vereins** findet für Neustadt diesmal am Donnerstag, den 13. November, statt, weil am Mittwoch abend der Vortrag in der Augustaschule stattfindet. —

— **Zum Fall Schlene** ist noch mitzuteilen, daß Genosse Schlene natürlich, nachdem die Staatsanwaltschaft und Oberstaatsanwaltschaft seine Denunziation wegen „widerrechtlicher Freiheitsberaubung" zurückgewiesen haben, die Entscheidung des Oberlandesgerichts anrufen wird. Die Beschwerdeschrift wird innerhalb der vorgeschriebenen Frist an das Oberlandesgericht abgehen. —

— **Eine Radauversammlung** war es, in welcher gestern abend im „Hofjäger" die Herren Reichstagsabgeordneter Dr. Böckel und Redakteur v. Mosch vor schwachbesetzten Tischen gegen die Gutmütigkeit des „deutschen Michels" und die Schlechtigkeit derer vom Stamme Israel donnerten. Nachdem Dr. Böckel den Zolltarif im Sturme genommen, galoppierte er im Trab gegen die jüdischen sozialdemokratischen Abgeordneten, besonders gegen Stadthagen, los, bis er am Lande der Intelligenz vorbei in das Fahrwasser eines biederen, groben Deutschen geriet, der es besser versteht, mit den Fäusten um sich zu hauen, als mit den Waffen des Geistes zu kämpfen. Ihm folgte Herr v. Mosch. Er versuchte sich in Geistreichigkeiten, die allerdings häufig in faule Witze ausarteten. Darauf verduftete sich die Mehrzahl der anwesenden Männlein und Weiblein, während die Ueberbleibsel sich zu einem echten deutschen und urteutonischen Abend zusammenfanden. —

— **Vom tugendhaften Automatenrestaurant.** Alle Erquickung und Labung Suchenden seien auf das automatische Restaurant am Breiteweg aufmerksam gemacht, in welchem für 10 Pfg. Eßwaren und Getränke verabreicht werden, aber nicht an Damen ohne Kopfbedeckung. Diesen Hinweis mußten zwei anständig gekleidete Frauen, welche Einkäufe besorgt hatten, aber nicht mit einer Kopfbedeckung versehen waren, an sich ergehen lassen. Nachdem diese beiden in genanntes Etablissement eingetreten waren und ihr gewünschtes Getränk beinahe erhalten hätten, wurde ihnen im Auftrage des Inhabers durch den Bediensteten der Bescheid zu teil, daß an Damen ohne Kopfbedeckung nichts verabreicht werden darf. Wie glücklich und froh können diese Damen sein, daß sie nicht gar als Prostituierte angesehen und infolge dieses Ansehens zum Polizeibureau geschleppt wurden, um dort den Beweis ihrer Unschuld erbringen zu müssen. —

— **Militärisches vom Hotel „Keubler".** Eine „Dienstanweisung" für die Hausdiener des Hotels „Keubler", welche der Besitzer dieses Hotels selbst höchsteigenhändig ausgestellt hat, flog uns auf den Redaktionstisch. Ganz abgesehen davon, daß sich der Herr — wie leider in derlei Unternehmungen üblich — das Recht vorbehält, seinen Hausdienern Geldstrafen in Höhe von 25 Pfg. bis 1 Mark aufzuerlegen, fällt die seltsame „Ordnung" auf, die er seinen „Untergebenen" wundersam vorschreibt.

Er meint u. a.: „auf der Straße hat der Hausdiener ihm bekannten Hotelgästen, mir und meiner Familie den Gruß durch Abnehmen der Mütze bei militärischer Haltung zu erweisen." Seltsam ist es, daß Hausdienern, die hauptsächlich auf Trinkgelder angewiesen sind, auch noch zugemutet wird, in komischer militärischer Strammheit nicht nur die Gäste, sondern auch den sonst immer gegen seine Angestellten sicher sehr spendabeln Wirt zu begrüßen.

Wir freuen uns über den Schönheitssinn des militärischen Hoteliers und wünschen, daß er stets mit ebenso viel Grandezza wie ein spanischer Don feierlich empfangen werde. —

— **Anlage einer Wasserleitung für Feuerlöschzwecke in der Krankenanstalt Altstadt.** Da die Krankenanstalt Altstadt für den Fall einer Feuersgefahr nur unzureichend mit Wasser versorgt ist, soll von der Schroteorferstraße, Ecke Braunschweigerstraße, aus nach dem Krankenhaus eine 120 m lange und 125 mm weite Wasserrohrleitung für Feuerlöschzwecke gelegt werden. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird über die Bewilligung der dazu erforderlichen Ausführungskosten von 1476 Mark beschließen. —

— **Bei dem Verkauf der Bademarken zum Besuche der städtischen Volksbäder** haben sich erhebliche Mißstände herausgestellt. Häufig blieb u. a. den Markenabnehmern nichts übrig, als dem Privatverkäufer für seine Mühewaltung pflichtschuldigst einige Cigarren oder dergleichen mehr abzunehmen. Damit ist aber das Wesentliche an den Volksbädern, das Billigkeitsprinzip, in die Brüche gegangen. Um nun die Markenabnehmer der moralischen Verpflichtung zu entheben, einen Extraobolus auf dem Tisch des Hauses niederzulegen, sollen, wenn die nächste Stadtverordnetenversammlung sich damit einverstanden erklärt, die Verkäufer der Marken für ihre Mühewaltung eine vierteljährliche Entschädigung von 5 Mark erhalten. —

— **Die Anpflanzung von Straßenbäumen in der Böttcherstraße** zwischen Böttcherplatz und Sandtorstraße steht für die nächste Stadtverordnetensitzung zur Beratung. Durch die Verwirklichung des Projektes würde dieser Straßenzug, welcher nach der Eröffnung der Nordbrücke zunächst den ganzen Verkehr zu übernehmen haben wird, sehr an Aussehen gewinnen. —

— **Veränderungen bei der Polizei.** Herr Polizeikommissar von der Osten ist zum Stellvertreter des Polizeiinspektors Krieter ernannt worden. In die hierdurch erledigte Stelle des Gewerbekommissariats ist der Polizeikommissar Scheufler gekommen. —

— **Arbeiterrisiko.** Montag früh 7 Uhr verunglückte der Maschinenarbeiter Hartmann in der Dampftischlerei von W. Tittmann in der Neustadt dadurch, daß H. mit der linken Hand in die Abrichtmaschine kam, wobei zwei Finger schwer verletzt wurden. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Neustädter Krankenhause gebracht. —

— **Hilfeleistung.** Am Montag nachmittag 5¼ Uhr wurde die Feuerwehr nach Heilingeistraße 2 gerufen. Daselbst war ein Pferd des Herrn Morgenstern (Viktoria-Brauerei) in eine Abtrittgrube gestürzt. Ein Kommando der Feuerwehr rückte nach dort und befreite das Pferd aus seiner unbequemen Lage. —

— **Wasserrohrbruch.** Am Montag nachmittag 4 Uhr wurde vom Kleinen Stadtmarsch ein Wasserrohrbruch gemeldet, weshalb dort das Wasser abgestellt werden mußte. Bis zur Beendigung der Reparatur müssen die Anwohner auf das Leitungswasser verzichten. —

— **Die Stellenvermittlung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins** will ebenso den Hausfrauen von Nutzen sein, wie auch den aus der Schule entlassenen Mädchen, welche den Haushalt erlernen wollen. Die Hausfrau hat den Vorteil, in ihrem Hause auf längere Zeit und gegen geringes Entgelt, ein lernfreudiges Mädchen zu haben, bei dem sich die Mühe des Anlernens und Unterweisens verlohnt, und das Mädchen hat den großen Vorteil, in dieser Lehrzeit sich bei liebevoller Behandlung ein gründliches Wissen aneignen zu können, das sie befähigt, später gut besoldete und geachtete Stellungen im Haushalt einzunehmen. Die Lehrstellenvermittlung wird auch den Mädchen von Nutzen sein, welchen das Lehrgeld in einer Haushaltungsschule zu hoch ist. Die Vermittlung findet im Städtischen Arbeitsnachweisbureau, Hauptwache 5, statt, woselbst auch ausführliche Prospekte zu haben sind. —

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** erhalten wir folgende Zuschrift: Nachdem Philippis „Das große Licht" dem Schauspiel den ersten großen Erfolg der Saison gebracht hat, ist von der Erstaufführung der Charpentierschen Oper „Louise", welche für den kommenden Sonntag vorbereitet wird, das erste bedeutungsvolle musikalische Ereignis zu erwarten. Hat doch seit dem Erscheinen der Mascagnischen „Cavalleria rusticana" noch kein Opernwerk in litterarischer Beziehung ein solches Aufsehen erregt. Es ist das erste Mal, daß ein Komponist das Wagnis unternommen, ein ernstes Opernwerk in Stil und äußerer Erscheinung so streng modern zu gestalten. „Louise", welche der Komponist Musikroman nennt, hat die Premiere an der Opera comique in Paris erlebt und zwar im Jahre der Weltausstellung, wo die „Louise"-Aufführungen für die Fremden ein großer Anziehungspunkt gewesen sind. —

— **Walhalla-Theater.** Von heute, Dienstag, ab, tritt im „Walhalla-Theater" das berühmte Udel-Quartett unter persönlicher Leitung des Herrn Professor Udel auf. Für alle Freunde des Humors und des Gesanges dürfte dieses als ein Ereignis anzusehen sein. —

Provinz und Umgegend.

Biederitz, 9. November. (Gemeindevertreter-Sitzung.) In der am Donnerstag abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde das Ortsstatut abermals einer Kommission zur Revision überwiesen. Ein Antrag des Brandmeisters der freiwilligen Feuerwehr, Borg, die Uebungsstunden der Feuerwehr mit 40 Pfg. pro Stunde zu vergüten, wurde angenommen. Der Antrag betr. die Ueberwölbung des Grabens am Kriegerdenkmal wurde einer dreigliedrigen Kommission überwiesen, der auch unser Genosse Northe angehört. Sodann nahm der Amtsvorsteher das Wort zu einer kräftigen aber gerechten Illustration der Armenhausverhältnisse. Danach sind die Wohnungen im Armenhause in einem geradezu menschenunwürdigen Zustande. Aus den darüber gepflogenen Verhandlungen ergab sich die Notwendigkeit, daß das Grundstück ordentlich eingefriedigt und der Fußboden neu gedielt werden muß. Befremdend mußte es wirken, daß der Gemeindevertreter Kaufmann Köppe sich gegen eine Renovation aussprach, da dieselbe nach seiner Ansicht nicht notwendig sei. Gemeindevertreter Northe (Soz.) war für die baldige Herstellung eines Brunnens, damit sich die Leute nicht am See das Wasser zu holen brauchen. Dagegen erklärte sich der Gemeindevertreter Sporkenbach mit der Begründung, daß man nicht alles auf einmal machen könne. — Nach Verlesung eines Schreibens wurde die Sitzung, welche einen interessanten Beitrag für die ländlichen Verhältnisse in der Nähe Magdeburgs geliefert hat, geschlossen. —

Olvenstedt, 11. November. (Oeffentliche Versammlung.) Den Einwohnern Olvenstedts zur Nachricht, daß am Mittwoch abend im Ehreckeschen Saale eine öffentliche Versammlung stattfindet, in der Gen. Redakteur Marckwald einen Vortrag halten und Gen. Nitsch Bericht vom Parteitag in München erstatten wird. —

Aschersleben, 11. November. (Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter.) Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich ist, feiert der Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Sonnabend, den 15. November, von abends 8 Uhr an, sein 4. Stiftungsfest. Da der Verband weder Kosten noch Mühe scheut, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen und auch nur gute, gediegene Stücke zur Aufführung gelangen, ist der Besuch sehr zu empfehlen. —

Braunschweig, 10. November. (Ein Blick ins Polizeigefängnis.) Die Versäumnis eines Privatklagetermins wegen Beleidigung hat einem reichen Bürger Braunschweigs, Herrn Karl Tampke, Inhaber des „Braunschweiger Grundbesitz-Verkehrs-Institutes" in Hannover, eine Verhaftung eingetragen. Ueber die näheren Umstände dieser Verhaftung und die Zustände im Hannoverschen Polizeigefängnis, wie er sie vorgefunden haben will, macht Herr Tampke in der „Braunschw. Landesztg." sensationelle Mitteilungen, auf deren Wiedergabe wir vorsichtshalber verzichten.

Die „Landeszeitung" bemerkt naiv dazu folgendes: „Wir müssen selbstverständlich die Verantwortung für die Wahrheit aller dieser einzelnen Angaben Herrn T. selbst überlassen. Beruhen sie aber auf Wahrheit, so erscheint es allerdings unbegreiflich, daß ein wegen Beleidigung angeklagter Mann in der Lebensstellung des Herrn T. in dieser Weise behandelt wird, nur weil er versehentlich einen Termin versäumt hat und obgleich er diese Versäumnis sofort entschuldigt hat. Unbegreiflich ist es auch, weshalb in einem solchen Falle die angebotene Sicherheitsleistung nicht angenommen wurde, da doch kein Verbrechen vorlag und auch sonst kein Umstand, der einen Fluchtverdacht hätte begründet erscheinen lassen. Wir werden dafür Sorge tragen, daß dieser ganze Vorgang im preußischen Abgeordnetenhause, das ja am 14. Januar zusammentreten dürfte, zur Sprache gebracht wird. Derartige Zustände müssen unbedingt abgeschafft werden.

Bezeichnend ist, daß die „Braunschw. Landesztg." den Fall „unbegreiflich" findet, nur weil er einen Mann betroffen hat, der sich „in der Lebensstellung" des Herrn T. befindet.

≃ **Burg**, 11. November. (Ueberfall.) Am Sonntag früh wurde ein von einem Vergnügen heimkehrendes junges Mädchen auf dem Nikolaikirchhofe von einem Manne überfallen und am Halse gewürgt. Leider gelang es dem gemeinen Lumpen, unerkannt zu entkommen. —

⊂ **Burg,** 10. November. (Selbstmord.) „Etwas arbeitsscheu" sei der Zimmerer Albert Schunk gewesen, der aus Verzweiflung über die göttliche Weltordnung, die ihn schon seit längerer Zeit zur Arbeitslosigkeit verdammte, am Sonntag mittag sich von dem 2.53 Uhr von Berlin hier eintreffenden Personenzug überfahren ließ. Also schreibt das hiesige „Tageblatt". Wir hätten selbst von dem nationalliberalen „Tageblatt" erwartet, daß es wenigstens nicht über Unglückliche, die durch die schwere wirtschaftliche Misere unserer Zeit in den Tod getrieben werden, noch Glossen und Possen macht. —

⊂ **Burg,** 10. November. (Eine Woche von Lichtbildervorstellungen) des hiesigen Flottenvereins liegt hinter uns. Da nun einmal unsere Zukunft „auf dem Wasser" liegt, hat der Flottenverein für alle, die es sehen wollten, in voriger Woche eine Lichtbilderserie vorgeführt, die jedenfalls dem verstocktesten Gegner maristischer Schauspiele bewiesen haben wird, daß man als guter Patriot auch die Pflicht hat, außer seiner Zugehörigkeit zu irgend einem Militärverein noch einen Obolus für den Flottenverein abzuladen.

☽ **Halberstadt,** 11. November. (Stadtverordnetenwahl.) Der Vorstand des Sozialdemokratischen Wahlvereins stellte den Antrag an den hiesigen Magistrat, die Wahlstunden bis abends 7 Uhr festzusetzen, damit die Arbeiter nach Feierabend noch wählen könnten.

Hierauf kam folgender Bescheid:

Dem Gesuch vom 27. d. M. um Verlängerung der Zeit zur Abgabe der Stimmen bei den demnächst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen kann nicht stattgegeben werden, da ein begründeter Anlaß, die Wahlzeit zu verlängern, nach den bisherigen Erfahrungen nicht vorliegt.

Auf die dem Arbeiterstande angehörenden Wähler ist dadurch besonders Rücksicht genommen, daß die Stunden von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr gewählt worden sind und daß auf eine schnelle Abfertigung der erscheinenden Wähler Bedacht genommen ist. Hierzu ist es erforderlich, daß die Wahlberechtigten die ihnen zugehenden schriftlichen Einladungen zur Wahl mitbringen, damit sie in der Liste sofort ermittelt werden können.

Dr. Oehler.

Trotz alledem werden die Wähler der dritten Abteilung diesen Herren gegenüber beweisen, daß sie mit dem heutigen Wahlapparat nicht mehr einverstanden sind.

Die vier von uns aufgestellten Kandidaten sind:

Tischlermeister F. Gerlach,
Schneidermeister K. Schönfeld,
Gastwirt E. Bollmann,
Krankenkassenrendant F. Hellvoigt.

Arbeiter! Auf zur Wahl! —

♀ **Halberstadt,** 11. November. (Tödlich verunglückt.) Montag vormittag 11¼ Uhr stürzte der Dachdecker Joseph Sesemann bei dem Neubau der Präparanden-Anstalt von dem Seitengebäude aus einer Höhe von 13 Metern zur Erde. Der Unglückliche blieb sofort tot liegen. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder. Der Verstorbene war ein treues Mitglied seiner Organisation. —

Stendal, 7. November. (Wahlverein.) Die am 5. November abgehaltene Wahlvereinsversammlung beschäftigte sich zunächst mit der in Magdeburg stattgehabten Regierungsbezirks-Konferenz. Gegen die Ausführungen der beiden Delegierten wurden keine Einwendungen erhoben. Beim Punkte der Kandidatenfrage wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß der Genosse Ferd. Bender-Magdeburg als Kandidat für unseren Kreis gewonnen ist. Die Versammlung faßte einstimmig den Beschluß, den Genossen Bender im Wahlkreise Stendal-Osterburg als Kandidaten aufzustellen. Ferner beschloß dieselbe, am sogenannten Totensonntag eine öffentliche Volksversammlung abzuhalten, in welcher Genosse Bender über die kommenden Reichstagswahlen referieren wird. Desgleichen wurde es für notwendig erachtet, in den umliegenden Ortschaften Verbindungen anzuknüpfen. Den vierten Punkt der Tagesordnung bildete eine Diskussion über einen Leitartikel der „Volksstimme": „Brotgewicht und Wucherzoll". Der Vorstand wurde auf 7 Mitglieder vermehrt, welche bis zur Reichstagswahl als Wahlkommission fungieren. Ferner wählte die Versammlung eine aus drei Mitgliedern bestehende Zeitungskommission. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder noch aufgefordert hatte, im Wahlkampfe immer die Versammlungen zu besuchen und die fernstehenden Genossen heranzuziehen, wurde nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern die Sitzung geschlossen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die Tochter des Arbeiters Vieth in Timmenrode, welche in Börnecke bedienstet war, hat sich mit Phosphor von Streichhölzern vergiftet. Der Grund zu dieser That ist Liebeskummer. — Der Wurstverkäufer Hüttner wurde in der Nacht von Freitag zu Sonnabend mit blutendem Kopfe in der Gröperstraße in Halberstadt gefunden und durch die Polizei dem Krankenhause zugeführt. Hüttner behauptet, von einer unbekannten Person geschlagen zu sein. — Der Schlosser Henry Lange in Braunschweig wurde bei einer Schlägerei auf der Kreuzstraße in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag durch Messerstiche in den Kopf so erheblich verletzt, daß er mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhause transportiert werden mußte. — Das Todesurteil gegen den Dienstknecht Stolte in Braunschweig wegen Ermordung der Dora Voges ist rechtskräftig geworden. Die Vollstreckung des Urteils hängt davon ab, ob der Regent sein Begnadigungsrecht ausüben will. — Beschlagnahmt wurden in der Volksbuchhandlung in Halle am 3. d. M. drei Nummern des illustrierten Witzblattes „Satyr". Gestern wurde von der Staatsanwaltschaft eine Nummer zurückgesandt. — Ein Mühlknappe, der in der Obermühle von Hecht in Stedten beschäftigt war, geriet am Freitag in das Getriebe, als er die Dreschmaschine einstellen wollte. Er wurde von der Transmission erfaßt, die ihn vollständig zerdrückte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Ein Diebstahl wurde am Freitag voriger Woche in Vieritz verübt. In der Abendstunde schlich sich ein Dieb in die Wohnräume des Ackerbesitzers Thürnagel, welch letzterer bereits zeitig zur Ruhe gegangen war, und hieß mehrere Anzüge, einen Rock, sowie ein Paar Stiefel mitgehen. — Abgebrannt ist vorgestern in Seehausen das dem Eisenbahnassistenten Behrens in Magdeburg gehörige Anwesen, das von zwei Familien bewohnt wurde. Der Brandstifter soll ein 10jähriger Knabe sein, der im Stall mit Feuer gespielt hatte. —

Vermischte Nachrichten.

* **Gehirn und Hand.** „Ob Eva aus der rechten Seite des Adam entnommen und geformt wurde, darüber fange ich mit niemand einen Streit an, weil ich selbst dessen nicht sicher bin, welche als die rechte Seite eines Mannes zu bezeichnen ist und ob es in der Natur überhaupt eine solche Unterscheidung giebt." Diese Worte stammen von einem berühmten Philosophen des 17. Jahrhunderts, Thomas Browne, und es giebt sicher noch heute nicht wenige Forscher, die auf dem gleichen Standpunkt stehen. Wenn jemand fragt: „Wie komme ich dazu zu erkennen, welches mein rechter Arm ist?" so ist es keineswegs leicht, ihm darauf eine befriedigende Antwort zu geben. Zum Gedächtnis des großen Naturforschers und Philosophen Huxley wurde neulich von Professor Cunningham im Londoner Anthropologischen Institut ein Vortrag gehalten, dessen Titel nur mit der Neubildung eines deutschen Wortes zu übersetzen ist: „Rechtshändigkeit und Linkshirnigkeit". Es kam dem Forscher besonders darauf an, zu zeigen, daß ein auffallender Zusammenhang zwischen der linken Gehirnseite und der rechten Körperseite des Menschen besteht. Soweit die Kenntnis des Menschen von seinen Vorfahren zurückreicht, stimmen alle Anzeichen darin überein, daß der Mensch von jeher rechtshändig gewesen ist.

Dr. Lehmann-Nitsche, dem die Wissenschaft eine höchst eingehende und gelehrte Untersuchung an den Knochen der vorgeschichtlichen Menschen von Südbayern verdankt, hat an diesen gefunden, daß das Schlüsselbein und die langen Knochen des rechten Arms auffallend schwerer und gedrungener sind, als die entsprechenden Knochen der linken Körperseite. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß die Rechtshändigkeit des Menschen eine uralte und tiefbegründete körperliche Eigenschaft des Menschengeschlechts ist, und zwar weisen die Ergebnisse der Wissenschaft darauf hin, daß die Rechtshändigkeit bedingt ist durch eine bevorzugte Entwicklung der linken Gehirnseite. Diese Eigenschaft ist nicht eine zufällige Erwerbung, die der einzelne Mensch im Laufe seines körperlichen und geistigen Wachstums erfährt, sondern sie muß begründet sein auf einer gewissen Besonderheit des Körperbaues, die schon seit Urzeiten von den Eltern auf die Nachkommenschaft fortgesetzt vererbt worden ist.

Danach wäre die Ansicht des alten Philosophen, der zufolge die Natur an sich nicht eine Hand von vornherein als rechte bestimmt hätte, nicht den Thatsachen entsprechend. Als rechte Hand kann doch nur diejenige bezeichnet werden, die nach ihrer Anlage zur Ausübung der meisten Leistungen besonders geschickt und jedenfalls geschickter ist als ihre Zwillingsschwester von der anderen Körperhälfte. Es giebt eigentlich nur eine Ausnahme dafür, nämlich in der Musik, daß bei der Handhabung der Streichinstrumente die weitaus größere Geschicklichkeit von den Fingern der linken Hand verlangt wird, so daß als linkshändig in der Ausübung dieser Kunst derjenige betrachtet werden würde, der seine Geige in die rechte Hand nehmen würde. Im menschlichen Körper findet nun die eigenartige Nervenkreuzung statt, die darauf hinwirkt, daß die rechte Körperseite ihre Befehle von der entgegengesetzten, also von der linken Seite des Gehirns empfängt. Wenn jemand linkshändig ist, so findet sich bei ihm auch die entgegengesetzte Gehirnhälfte, also die rechte, in der Verfassung einer höheren Ausbildung.

Namentlich erfolgt der größere Teil der Bewegungsreize, die zur Ausführung der Sprache notwendig sind, von einem Centrum im Gehirn aus, das auf dessen linker Seite liegt, und da ist nun besonders auffällig, daß bei linkshändigen Leuten auch jenes Sprachcentrum auf die rechte Gehirnhälfte hinübergerückt erscheint. Linkshändige Menschen sprechen also gewissermaßen mit dem rechten Gehirn, alle anderen mit dem linken. Um den Zusammenhang zwischen Gehirn und Hand völlig aufzuklären, hält Professor Cunningham noch eine größere Summe eingehender Beobachtungen über die Entwickelung und die Wachstumänderungen der Gehirnrinde nicht nur beim Menschen, sondern auch bei den ihm am nächsten stehenden Tieren für notwendig. —

* **Ein fürstliches Gehalt.** Der Magistrat von Hörde in Westfalen suchte kürzlich einen Bureaugehilfen für monatlich 30 (!) Mark. Unter den Bewerbungen um diese Anstellung befand sich u. a. folgendes Angebot: „Höflichst bezugnehmend auf Ihr gefl. Inserat im „General-Anzeiger" erlaube ich mir Ihnen meine Dienste für den vakanten Bureaugehilfenposten ergebenst anzubieten. Ich bin 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern, das fünfte wird in etwa 4 Wochen das Licht der Welt erblicken. Seit zehn Semestern studiere ich an der Universität Bonn das juristische Fach, wo ich u. a. auch den Vorträgen des Professors Dr. Tille über „Menschenrechte und Menschenpflicht" zuhörte. Leider bin ich durch des Vaters Tod gänzlich mittellos geworden und mußte meine Studien abbrechen. Ich bin mit sämtlichen Paragraphen des Straf- und Handelsgesetzbuches gut bekannt, habe gute Kenntnisse in der englischen, französischen, spanischen, italienischen, russischen, holländischen, griechischen und hebräischen Sprache, handhabe die Remington-Schreibmaschine und bin perfekter Stenograph. Meine Körperkonstitution ist derart, daß ich 150 Pfund mit Leichtigkeit heben und wenn nötig, fünf Mann auf einmal an die Luft setzen kann. Es wäre mir angenehm, wenn Sie mein Gesuch berücksichtigen würden, damit ich dann in der Lage bin, meiner Familie, die durch meine Unthätigkeit sehr gelitten hat, wieder ein menschenwürdiges Dasein verschaffen zu können. Ich bin selbst sehr anspruchslos und mit den Resten der Mahlzeit des Magistrats schon zufrieden. Auch erkläre ich mich gern bereit, häusliche Arbeiten zu verrichten, als Betten machen, Kinder verwahren, aufwischen, Straße kehren usw., und nehme an, daß die Dienststunden die gewöhnlichen sind, nämlich von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Auf speciellen Wunsch stehe ich auch des Nachts gern zur Verfügung. Auf Wunsch bin ich gern bereit, zu Fuß zwecks persönlicher Vorstellung nach dort zu kommen. In Erwartung Ihrer geneigten Antwort empfehle ich mich Ihnen Hochachtungsvoll (folgt Unterschrift)." — Verdient ist die Lektion. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. November 1902.

Ein Fledderer. Der vielmals bestrafte Arbeiter Otto Rost hier, geboren 1859, stahl am 7. Oktober d. J. in einer Destillation einem Handelsmann, der angetrunken und eingeschlafen war, aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit etwa 24 Mark Inhalt. Die Kammer erkannte wegen Rückfalldiebstahls auf 2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. —

Wegen Hausfriedensbruchs wurde der Arbeiter Ludwig Schulze aus Dessau, geboren 1874, zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. —

Ein Messerheld. Der Maurer Paul Schmidt zu Westerhüsen, geboren 1885, versetzte am 24. August d. J. auf einem Tanzvergnügen dem Dachdecker Stock, der sich mit ihm stritt und schlug, einen Messerstich in die Brust. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 2 Monate Gefängnis. —

Eine Einbrecherin. Die verehelichte Arbeiter Sonntag, Dorothea geb. Kersten, zu Eggenstedt, geboren 1863, stieg am 22. August d. J. durch ein Fenster in die Wohnung des Forstaufsehers Reichardt und stahl 63 Mark, die sie bis auf 13,72 Mark für sich verausgabte. Die Angeklagte erhielt 5 Monate Gefängnis. —

Fahrlässigkeit. Der Handelsmann Gustav Löffler hier wurde wegen einer Uebertretung mit 10 Mark und wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports mit 30 Mark Geldstrafe belegt. —

Vereine und Versammlungen.

Holzarbeiter.

Die zum Sonntag nach dem „Bürgerhaus" einberufene Werkstatt-Delegierten-Versammlung war leider nur von 16 Werkstellen und Fabriken besucht. Der laue Besuch könnte fast dahin gedeutet werden, daß die Verhältnisse innerhalb der Holzindustrie rosige wären, wenn nicht die Thatsachen das Gegenteil bewiesen. — In der Verhandlung wurden von Gorgas wiederum die Verhältnisse in der Dittmarschen Werkstatt einer scharfen Kritik unterzogen. Nachdem nämlich die Sonntagsarbeit nun eingestellt, wird als Ersatz dafür des Abends bis 8 Uhr und selbst Sonnabends so lange gearbeitet. Leider haben die Arbeiter dort nicht das Rückgrat, um dem jungen Herrn D., welcher noch dazu die wunderbarsten Angaben macht, entgegen zu treten. Herr D., welcher im ganzen ein halbes Jahr Tischler gelernt hat, wird jedenfalls innerhalb dieser großen Lehrzeit zur Erkenntnis gekommen sein, daß es notwendig ist, möglichst lange zu arbeiten. Lange Arbeitszeit und niedrige Löhne ist das Ideal des Herrn Dittmar, — und die Arbeiter fühlen sich wohl dabei. Auch über die Werkstatt von Falk wurde Klage geführt. Nachdem die alten Leute entlassen worden sind, werden jetzt Stundenlöhne von 30—41 Pf. gezahlt, früher 38—45 Pf. Auch hier wird also der Hebel anzusetzen sein. — Desgleichen wurde über die Werkstatt von Ente, welche früher, ehe der jetzige Werkführer Kerst im Betriebe war, eine der besten Werkstätten Magdeburgs war, lebhaft Klage geführt; denn Herr Kerst versteht es ausgezeichnet, die Preise zu reduzieren. Es ist nur zu verwundern, daß Herr Ente, welcher sonst ein ganz vernünftiger Arbeitgeber ist, noch nicht eingesehen hat, daß er durch Kersts Regiment seine besten Kräfte verliert. Auch wurde es übel vermerkt, daß ein Arbeiter, welcher 30 Jahre Herrn Ente seine Arbeitskraft zur Ansammlung seines Vermögens zu einem Lohn verkauft hatte, bei dem er bis heute nichts erübrigen konnte, jetzt, da derselbe nun nicht mehr so flott arbeiten kann, Arbeiten erhält, bei denen er nur 12—14 Mark die Woche verdient. Ferner ist es einem derartigen Betriebe gewiß nicht zur Ehre anzurechnen, wenn nicht einmal ein Waschraum vorhanden ist, sondern die Arbeiter gezwungen sind, sich in Leimwasser zu waschen. Gleichfalls verdient der Ausspruch des Herrn K., daß ein Arbeiter, welcher mit Schutzvorrichtung arbeitet, überhaupt kein Arbeiter ist, zur Illustration seiner Arbeiterfürsorglichkeit veröffentlicht zu werden. Wie kann er es denn überhaupt verantworten, daß die gesamten Abfälle an der Kreissäge liegen bleiben, so daß nicht einmal der Weg zur Trockenkammer frei ist! Ein Fehltritt genügt, um das größte Unglück anzurichten und den Arbeiter für immer arbeitsunfähig zu machen. Hoffentlich wird sich der Fabrikinspektor diesen Betrieb ohne Anmeldung einmal ansehen. Auch in der Krügerschen Werkstatt in der Olvenstedterstraße ist keine Seide zu spinnen. 38 Pf. Stundenlohn ist dem Herrn für einen Tischlergesellen, welcher bereits Monate lang dort gearbeitet hat, auf einmal ein zu hoher Lohn, darum kündigte er dem Arbeiter, welcher bisher einen derartig hohen Lohnsatz bezogen hatte. — Daß die Tischler Magdeburgs alle Ursache haben, sich den Schlaf aus den Augen zu wischen und ihre Gedanken zusammen zu nehmen, bewies wieder die Bekanntgabe, daß Herr Krüger für ein Fenster, welches nach dem Tarif 6.20 Mark kostet, einem Arbeiter 4 Mark anbot. — Auch bei Kindling (Billard-Fabrik), welche früher eine Musterwerkstatt war, wurden geradezu anarchistische Zustände geschildert: bis 12stündige Arbeitszeit ohne tarifmäßigen Anschlag sind an der Tagesordnung. — Unhaltbare Zustände sind, wie Obiges beweist, überall eingerissen und liegt es an den Kollegen selbst, hier Aenderung zu schaffen. Dies kann geschehen, wenn sämtliche Werkstellen am Montag, den 17. November, in der Werkstatt-Delegierten-Versammlung im „Bürgerhaus" vertreten sind; mit diesem Wunsche schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Central-Krankenkasse der Tischler. Versammlung in Neustadt bei Lackenmacher, Ottenbergstraße 13. ?

Verein der Gast- und Schankwirte Magdeburgs. Die Kollegen werden ersucht, an der Beerdigung unseres Herbergswirtes Prautsch so viel wie möglich teilzunehmen. — 311

Marktberichte.

Magdeburg, 10. November. Weizen matt. Shirriff und Sommerweizen 145—148, Rauhweizen 147—150 je nach Lage der Station bezahlt. Roggen matt, trockener 139—141 je nach Lage der Station bezahlt, abfallende Sorten in beiden Artikeln ohne Beachtung. Hafer fest, inländischer 143—150, ausländischer 140—145 franko hier bezahlt. Gerste, Brauware stetig, Landgerste und geringe Chevaliers 140—145, bessere Chevaliers 150—160 ab Station, feinste über Notiz gesucht. Erbsen stetig, Viktoria 185—210, grüne Folger 200—230 ab Station gefordert. Mais stramm, Mixed fehlt, Rundmais 134—135 ab hier bezahlt. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Elbe.

Pardubitz	8. Nov.	— 0.12	9. Nov.	— 0.20	0.08	—
Brandeis	„	— 0.26	„	— 0.30	0.04	—
Melnik	„	— 0.55	„	— 0.61	0.06	—
Leitmeritz	„	— 0.50	„	— 0.56	0.06	—
Aussig	9. „	—	10. „	— 0.37	—	—
Dresden	„	— 1.63	„	— 1.66	—	0.03
Torgau	„	+ 0.12	„	+ 0.13	—	0.01
Wittenberg	„	—	„	+ 0.94	—	—
Roßlau	„	+ 0.42	„	+ 0.39	0.03	—
Barby	„	+ 0.66	„	+ 0.62	0.04	—
Schönebeck	„	—	„	+ 0.43	0.03	—
Magdeburg	10. „	+ 0.77	11. „	+ 0.79	0.02	—
Tangermünde	9. „	+ 1.25	10. „	+ 1.24	0.01	—
Wittenberge	„	—	„	+ 1.03	—	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.51	„	+ 0.48	0.03	—
Lauenburg	„	+ 0.60	„	+ 0.60	—	—

207. Königlich Preußische Klassenlotterie.

4. Klasse. 20. Ziehungstag, 10. November 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

9 23 188 316 48 518 88 897 924 **1**880 491 505 837 85 **2**197 281 309 17 64 469 588 651 812 922 **3**269 93 378 509 698 95 856 **4**080 235 91 6 85 (500) 717 852 99 918 (500) **5**002 123 223 406 36 **(3000)** 559 66 622 720 71 **6**476 848 76 **7**069 187 229 55 461 586 **(3000)** 79 614 23 725 70 884 **8**587 **9**048 71 170 349 99 519 (1000) 61 67 768 (500) 890 968

10040 (500) 394 481 511 877 91 998 **11**109 56 281 301 14 480 65 77 758 882 56 950 70 **12**088 44 (500) 251 518 (500) 667 705 **13**295 509 744 58 874 969 **14**219 620 (1000) 80 **15**051 60 203 17 358 97 542 627 794 97 816 **16**010 748 886 **17**011 151 70 222 309 60 422 502 49 625 51 795 825 (500) 94 **18**086 51 429 586 870 978 **19**188 57 204 (500) 58 402 551 (500) 605

20286 883 **21**285 87 331 484 52 654 823 944 **22**089 295 337 491 509 672 778 **23**078 205 543 85 813 **24**169 222 76 369 406 81 548 650 938 **25**000 17 20 304 33 508 88 638 721 918 44 **26**109 21 38 574 95 629 83 745 50 85 92 **27**149 (1000) 368 475 602 (1000) 5 866 **28**030 50 210 42 579 88 922 72 **29**108 90 193 220 527 60 63 609 965

30360 404 514 657 851 98 975 **31**010 29 333 428 558 651 703 (500) **32**196 (500) 569 762 852 981 **33**006 26 219 793 986 **34**024 (500) 256 69 80 97 813 45 484 **(3000)** 540 715 924 **35**193 215 33 376 478 **36**056 121 (500) 49 257 615 60 823 61 **37**014 152 217 426 558 657 772 **38**844 (500) 446 47 731 839 **39**267 449

40015 18 257 471 559 710 86 (500) 902 (500) **41**418 (1000) 678 979 90 (500) **42**371 522 99 678 842 **43**127 254 **(3000)** 318 415 (1000) 560 74 887 19 69 **44**086 49 61 75 266 (500) 349 92 404 755 820 **45**114 **(5000)** 331 588 (500) 699 855 939 **(3000)** **46**203 85 525 (500) 615 749 69 (500) 957 **47**218 632 860 **(3000)** 63 65 918 62 67 **48**731 823 914 **49**234 758 859 71 969

50340 420 668 811 40 933 48 75 **51**162 251 **(3000)** 487 736 905 72 **52**239 626 **53**037 191 (500) 338 540 720 837 960 97 98 **54**037 139 68 285 642 **(3000)** 65 812 **55**031 113 93 (500) 463 **(3000)** 772 8 6 **56**278 493 554 611 68 789 831 (3000) 40 72 **57**029 331 33 419 (500) 537 **(3000)** 92 696 710 **58**324 696 963 **59**129 340 439 75 877

60689 888 **61**019 (500) 156 201 31 76 87 (1000) 369 454 595 821 **62**416 501 33 703 845 980 **63**003 143 333 86 581 665 (500) 769 (500) 861 920 **64**350 751 939 **65**068 83 396 735 777 **66**093 408 572 (1000) 615 17 61 93 **67**130 379 528 **68**046 25 **(3000)** 45 66 (500) 93 193 661 788 847 959 (500) 87 **69**103 215 40 315 419 22 82 747 55 851 949

70186 462 522 34 602 803 973 94 **71**403 31 682 739 957 **72**000 222 (1000) 315 582 822 51 58 924 40 97 **73**036 195 259 387 863 85 956 **74**061 956 **75**537 89 78 640 714 **76**110 267 340 465 545 614 84 58 **77**248 (1000) 357 566 (1000) 713 813 955 **78**062 64 380 841 986 **79**055 195 308 839

80031 68 102 285 46 (1000) 91 375 434 780 972 **81**196 316 726 964 **82**129 324 620 82 89 777 79 (500) 924 60 **83**394 519 82 **84**065 (500) 111 246 356 436 64 (1000) 527 51 72 678 86 844 66 **85**062 155 92 275 **(3000)** 402 791 **86**065 161 578 739 819 941 **87**075 235 82 88 396 615 714 950 **88**363 470 714 919 (500) 98 **89**235 371 424 99 522 56 644 824 26

90016 (1000) 55 294 312 19 952 **91**032 (500) 60 490 686 **92**163 66 295 **(3000)** 490 735 804 42 **93**057 270 358 632 995 **94**007 286 574 864 972 **95**117 68 279 318 638 89 (500) 862 914 **96**050 221 66 77 352 410 788 **97**025 250 411 536 (500) 654 728 49 994 **98**011 235 60 421 502 16 799 **99**367 466 609 64 70

100100 (1000) 367 453 794 (500) **101**068 157 (500) 76 (500) 281 (500) 746 **102** 82 227 347 73 (500) 753 984 **103**063 500 71 853 99 **104**058 194 317 23 435 507 920 **105**142 (1000) 53 939 63 84 **106**029 41 154 233 390 521 85 853 970 **107**408 736 867 975 **108**094 201 78 305 17 410 64 92 518 **(3000)** 764 902 **109**026 350 592 700 877 78

110047 110 341 623 84 **111**123 (500) 92 338 51 525 **(3000)** 661 970 **112**254 374 84 763 94 (1000) 890 (500) **113**280 318 465 83 537 (500) 638 59 701 803 **114**006 181 365 75 449 80 (500) 551 694 904 **115**150 220 455 549 792 803 25 **116**353 59 423 709 831 **117**304 26 597 645 **118**674 704 **119**031 137 622 755 90 847 81 92 900

120 28 77 319 23 53 80 86 89 469 769 846 909 **121**026 256 73 690 702 33 (1000) 882 914 17 52 84 **122**218 88 350 402 563 647 (500) 775 851 **123**027 218 478 (1000) 96 535 624 811 34 915 **124**060 263 494 665 936 **125**025 510 610 935 **126**051 59 244 365 448 93 640 828 61 956 **127**202 323 501 29 758 950 **128**325 402 562 601 89 923 39 68 **129**158 217 55 315 93 431 93 (500) 537 83 (1000) 618 23 928

130056 360 81 467 833 935 **131**043 71 84 334 99 582 657 857 (500) **132**397 404 866 951 **133**140 254 **134**002 45 232 52 (1000) 81 504 899 963 **135**046 253 446 526 84 717 75 **136**176 (500) 562 (500) 824 941 **137**320 654 719 844 945 (500) **138**137 305 445 (500) 56 68 631 762 951 (500) **139**344 500 35 53 741 80

140078 158 357 78 409 744 821 35 88 955 **141**145 398 628 742 68 969 **142**002 5 27 150 531 (1000) 97 650 944 **143**087 935 **144**072 (500) 138 413 21 615 32 754 91 899 **145**371 418 663 738 59 **146**008 67 156 322 558 91 618 27 863 86 908 **147**365 715 76 991 **148**040 72 109 85 271 302 485 (500) 586 733 994 **149**072 85 454 542 51 601 15 720 858

150100 71 (500) 669 87 715 800 93 **151**080 (500) 166 372 74 93 577 601 759 892 **152**096 155 202 311 412 36 53 **(3000)** 507 (500) 646 953 **153**049 437 654 **154**259 90 822 24 **155**115 62 258 363 700 31 81 **156**146 95 261 76 899 985 **157**191 313 530 603 833 903 93 (1000) **158**017 89 181 321 (1000) 61 (1000) 81 417 718 **159**151 397 945

160059 161 (1000) 218 68 330 33 425 679 853 70 922 82 **161**238 501 **162**0[illegible] 70 210 319 908 26 **163**130 39 (500) 278 952 **164**127 **165**165 203 420 (500) 46 69 804 974 **166**216 18 28 328 (1000) 39 470 508 621 792 167 **167**053 160 299 503 863 68 **168**368 495 **169**217 419 657 867

170124 85 268 434 736 890 **171**117 293 43 547 541 611 754 78 829 66 918 40 **172**047 (500) 228 310 464 575 653 905 31 **173**097 260 304 56 456 93 510 820 **174**347 414 88 650 736 959 **175**019 304 48 85 411 554 861 **176**056 782 [illegible]23 **177**138 213 16 243 (500) 534 **178**066 90 169 301 75 543 628 **179**183 304 16 864

180136 63 545 693 837 **181**019 136 41 204 567 (1000) 603 863 79 **182**029 148 206 (1000) 681 754 898 **183**089 323 (500) 657 772 871 99 902 20 **184**063 (500) 480 518 603 98 **(3000)** 791 843 **185**055 158 293 335 172 955 726 846 **186**028 105 23 **(3000)** 216 307 525 73 628 89 **187**0[illegible]0 466 90 537 695 729 **188**058 (1000) 298 **(3000)** 318 97 630 752 904 **189**111 314 (500) 64 406 520 620 994

190 43 (1000) 147 (500) 233 425 615 876 **191**093 302 658 789 818 98 **192**090 (500) 566 712 **193**111 441 68 765 83 853 (1000) 962 994 **194**065 197 239 494 (500) 659 **195**147 340 57 458 815 30 (500) **196**206 69 87 **(3000)** 551 99 (500) 921 **197**041 223 312 **(3000)** 72 578 769 915 **198** 26 (500) 123 219 332 492 601 43 73 734 89 **199**298 436

200026 295 400 781 94 **201**074 (1000) 504 67 73 678 714 71 946 81 95 **202**270 94 418 45 56 502 650 52 86 721 62 71 **203**129 (500) 79 97 621 782 95 **204**025 140 230 92 497 511 729 **205**055 (500) 86 612 944 **206**091 (1000) 347 516 27 35 745 **207**077 346 (500) 545 618 953 [illegible] **208**024 439 795 905 91 **209**184 63 89 658 725 71 837 98

210025 139 556 601 (500) 817 **211**022 66 130 40 (1000) 71 75 273 95 3[illegible]6 7 **212**0[illegible] 570 777 985 **213**028 (500) 275 511 19 761 71 977 **214**6[illegible] 92 942 **215**082 255 790 854 74 (1000) **216**341 492 621 795 819 73 **217**095 (500) 149 83 (500) 94 28[illegible] 578 838 **218**012 (1000) 231 307 85 715 57 907 **219**259 87 470 637 923 60 98 99

22018[illegible] 234 **(2000)** 373 434 515 **221**344 422 45 779 802 **(3000)** 89 915 **222**344 788 951 **223**049 348 611 (1000) 844 964 **224**104 280 (1000) 356 [illegible]0 527 67 679 730 87 893 (1000) 30 884

Berichtigung: In der Nachmittagsziehung vom 8. November ist Nr. 166104 statt 165104 gezogen.

Preise wie noch nie dagewesen.

Uhren-Gelegenheitskauf!

Bis zu meinem Fortzug am 1. April 1903 mit 20—50 Proz. Preisermäßigung. Aeltere Muster zu und unter dem Einkaufspreise.

Paul Ebert 1157

Breiteweg 181, Eingang Himmelreichstr.

Passende Hochzeitsgeschenke.

Die schmutzigsten Hände

werden rein, wenn Sie das ges. gesch. Händereinigungsmittel

Properlin H11

anwenden. Properlin enthält keinerlei schädliche Stoffe, hat daher keine nachteiligen Nebenwirkungen für die Haut zur Folge. Properlin entfernt allen Schmutz, der sich mit den gebräuchlichen Reinigungsmitteln mit Seife u. dergl. nicht entfernen läßt. Properlin gibt der Haut Geschmeidigkeit und Frische. Properlin verhindert das Reißen und Springen der Haut. 4 Schachteln zur Probe 50 Pfg., 30 Stück = 3.50 Mk., 72 Stück = 7.20 Mk. franko gegen Voreinsendung des Betrages (Nachnahme 30 Pfg. mehr).

Johannes Briest, Harsleben-Halberstadt.

Jeder erhält Kredit

bei geringer Anzahlung

und Abzahlung von 1 Mark wöchentlich an.

Möbel u. Polsterwaren

Herren- u. Knaben-Anzüge

Damen-Jacketts u. Kragen

Manufakturwaren

Sport- und Kinderwagen

bei

S. Osswald

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Alte Ulrichsstraße 14, 1 Tr. 12

Schulartikel empfiehlt die **Buchhandlg. Volksstimme.**

Därme,

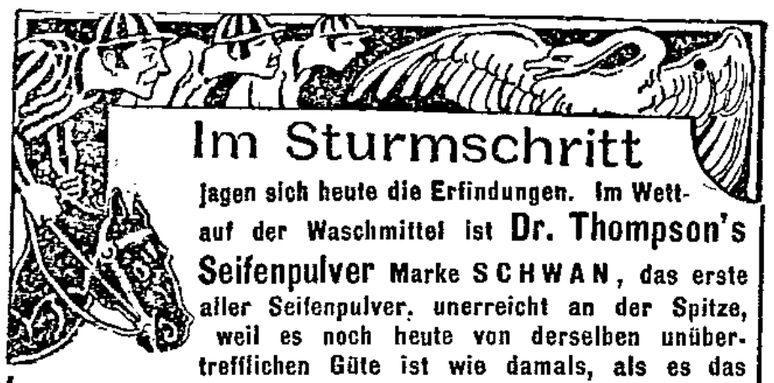
Fernsprecher 1236.

Leber- und Gewürz-Handlung von 1158

H. Reich

Magdeburg

Wilhelmstraße 15.



Im Sturmschritt

jagen sich heute die Erfindungen. Im Wettauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke **SCHWAN**, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das **einzige** Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen!

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Münzstraße 1a.

Kostenlose Auskunft abends von 6—7 Uhr

an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittelung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal **nach hier und auswärts.**

Männliche Abteilung: Rathauskolonnaden an der Johannisbergstraße.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche „ 10—1 „ „ „ 4—7 „ „

Geld!

Im 1154

Pfandhaus Louis Lewy

werden **Wertgegenstände jeder Art** sowie ganze **Warenposten**

Möbel
Fahrräder und Nähmaschinen

zum höchsten Preise beliehen.

Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren Musikwerke, gute Wäsche sowie einen Posten **Jackett-Anzüge** und andere Gegenstände zu **Weihnachts-Geschenken** passend, billig zu verkaufen.

Louis Lewy

Katharinenstr. 4, I.

Burg. **Burg.**

ff. alten

Nordhäuser,

sämtliche Spirituosen

E. Grützmacher,

Bruchstraße 39. 1254

Unentgeltliche homöopathische Behandlung

bewillige ich auf Wunsch, aber nur gegen Abgabe dieser Annonce, jedem für die ersten 8 Tage, der sich von der Vorzüglichkeit der von mir in bereits 15jähriger erfolgreicher Thätigkeit angewandten Kurmethode überzeugen will. 254

Visser

Magdeburg

7 Jakobstrasse 7.

Einige Centner

saubere

Makulatur

billig abzugeben in der

Buchhandlg. Volksstimme

Aschersleben.

Sonnabend, den 15. November

abends 8 Uhr

in „Schräbers Lokal" feiert der

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen

sein

4. Stiftungsfest

bestehend in **komischen Vorträgen, Konzert, Theater** und **Ball.**

Hierzu laden wir die Genossen und die Mitglieder aller Gewerkschaften, einen genußreichen Abend versprechend, freundlichst ein.

Das Komitee.

Programme à 25 Pfg. sind zu haben bei R. Greiner, G. Mikowsky, Fr. Kuntze, J. Schräber, sowie bei sämtlichen Hilfskassierern. 1256

Walhalla

Adel-Quartett

unter persönlicher Leitung des Herrn

Professor Adel

Vorverkauf befindet sich in der Buch-, Kunst- u. Musikalienhandl. von **Heinrichshofen.**

Preise wie bekannt.

Cirkus.

Täglich abends 8 Uhr

Gustav Kluck's

Erste Magdeburger Volksänger-Gesellschaft.

Das Sensations-Programm kommt nur noch bis Freitag zur Aufführung.

Sonnabend vollständig neues Programm.

Vorzugskarten gültig. 254

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 13. November 1902.

Mignon.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des Gastwirts

Josef Prautsch

findet am Donnerstag, nachmittags ¾4 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofes aus statt.

Witwe Luise Prautsch
341 nebst Sohn.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Nach cirka einjährigem Krankenlager starb am Sonnabend, den 8. d. Mts., unser Mitglied, der Gasarbeiter

August Garz

im 48. Lebensjahre an Magenkrebs. Seine Kollegen werden ihm ein gutes Andenken bewahren. 1216

Die Ortsverwaltung.

Central-Verband deutscher Böttcher.

Nach schwerem Todeskampfe starb am Sonntag, nachts 12¼ Uhr, unser langjähriger und treuer Vereinswirt, der Gastwirt

Josef Prautsch

im 64. Lebensjahre. 1255

Zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis wünscht.

Die Ortsverwaltung.

Standesamt.

Magdeburg, 10. November.

Aufgebote: Bahnarb. Karl Friedrich Wilhelm Plüch in Klein-Oschersleben mit Emma Kranz in Wolmirsleben. Kaufmann und Steinbruchsbesitzer Gustav Hartwig in Leipzig mit Frieda Lotze in Halberstadt. Kleinbahnbremser Karl Friedrich Gräbe mit Friederike Marie Charlotte Leps in Loburg. Lehrer Franz Wagner in Sonneborn mit Anna Kietz hier. Prakt. Arzt Dr. med. Friedrich Chop in Althaldensleben mit Olga Chop hier. Kellner Franz Bergmann hier mit Emilie Fechner in Cracau.

Geburten: Anna, T. des Mech. Joh. Mühle.

Todesfälle: Friedr. Huhn, Privatmann, 70 J. 9 M. 23 T. Else, T. des Klempners Andreas Franke, 4 J. 10 M. 2 T. Marie geb. Ohle, Ehefrau des Arbeiters Karl Lorenz, 51 J. 2 M. Karl Kalbitz, Schiffer a. Mucrena, 45 J. 6 M. 11 T.

Totgeburt: S. des Arb. Heinrich Neckin.

Sudenburg, 10. November.

Geburten: Else, T. des Bautechnikers Franz Könner. Paul, S. des Arbeiters Viktor Lenartowski. Ernst, S., unehelich.

Todesfälle: Ww. Bühnemann, Dorothee geb. Behrends, 81 J. 2 T. Otto, S. des Tischl. Max Kern, 9 T. Arb.-Invalide Ferd. Mienert, 66 J. 9 M. 8 T.

Buckau, 10. November.

Geburten: Wilhelm, S. des Arb. Wilh. Fessel. Emma, T. des Hilfsweichenstellers Julius Grosalki. Paula, T. des Packmeisters Paulus Reinhardt.

Todesfall: Alfred, S. des Eisenbahn-Wagenmeister-Diätars Karl Böttcher, 1 M. 10 T.

Neustadt, 10. November.

Aufgebot: Maurer Willi Robert Jakob Haegebarth mit Luise Friederike Dorothee Mathews.

Eheschließung: Eisenfabrikarbeiter Rudolf Knechtel mit Bertha Maaß.

Geburten: Ida Marie Anna, unehelich. Paul, S. des Arbeiters Paul Mainzer. Martha, unehelich. Herbert, S. des Pantoffelmachers Otto Lieniger. Wilhelmine, T. des Tischlers Rud. Jäger. Anna, T. des Arbeiters Karl Rister. Emma, T. des Arb. Karl Dresp. Elise u. Karl, Zwillingskinder des Arbeiters Ferd. Freimann.

Todesfälle: Rentner August Stöter, 74 J. 23 T. Ida, T. des Kutschers Wilhelm Zornack, 5 M. Ehefrau des Ober-Telegr.-Assistent. a. D. Alexander Politz, Alwine geb. Schroeder, 67 J. 9 M. 3 T.

Aschersleben.

Eheschließung: Drahtweber Otto Bunde in Magdeburg mit Ida Rehe hier.

Geburten: S. des Kaufm. Friedrich Stolle. T. des Kutschers Karl Bernstein. S. des Arbeiters Christian Isensee. S. des Arb. Heinrich Fischer.

Todesfall: Ww. Wilhelmine Brink geb. Barth, 68 J. 1 M. 27 T.

Staßfurt.

Geburten: T. des Schmieds Pietzak. T. des Arbeiters Max Stein. T. des Bauunternehmers Christian Kirchmeyer. T. des Kesselschmieds Rudolf Dietrich. S. des Arbeiters August Wiemann. S. des Schlossers Karl Stein. S., unehelich. T. des Bergarbeiters Louis Sommerlade. T. des Lehrers Richard Behrens. T. des Fabrikmeisters Karl Richter.

Todesfälle: Herm. Schulz, 18 T. Wilhelm Richter, 8 W.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohndifferenzen und Aussperrungen.

Töpfer. In Uelzen, Rathenow und Coswig wird gestreikt. Zuzug ist fernzuhalten. —

Textilarbeiter. In Forst (Lausitz) legten in der Tuchfabrik von Ernst Schmidt am Sonnabend 36 Weber und 2 Weberinnen wegen Mißbrauchs ihrer Arbeitskräfte die Arbeit nieder. —

Metallarbeiter. In Berlin dauert der Streik bei den Firmen Rothmann u. Heinze, sowie Sperre über die Firma Sackuhr Nachfolger (Inhaber Laue), Hollmannstraße, fort. —

Rohrleger. In Berlin dauert der Streik unverändert fort. Arbeitswillige sind nur in geringer Anzahl vorhanden. —

Steinarbeiter. In Luzern haben 100 Gotthard-Arbeiter beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. —

Buchdrucker. In Christiania in Norwegen ist nach einer sehr lebhaften Debatte mit 294 gegen 224 Stimmen beschlossen worden, die Arbeit nicht niederzulegen. Der schlechte Geschäftsgang, der gegenwärtig herrscht, ist hauptsächlich für diesen Beschluß maßgebend gewesen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. November 1902.

— **Die Direktion der Straßenbahn** macht anläßlich der nicht unbedeutenden monatlichen Ausfälle die größten Anstrengungen, um bei jeder sich darbietenden Gelegenheit durch Stellung von Extrawagen die Einnahmen etwas zu erhöhen. Diese Bestrebungen müssen als durchaus löblich und als im Interesse des Publikums notwendig angesehen werden, ganz gleich, ob der pekuniäre Erfolg den gemachten Aufwendungen entspricht oder nicht. So waren auch gestern, zur Einweihung der Martinskirche in der Neustadt, eine Reihe von Wagen eingestellt, die allerdings zumeist leer mitliefen. Es ist zu wünschen, daß die Direktion durch derartige gelegentliche Mißerfolge sich nicht abhalten läßt, auch fernerhin bei ähnlichen Gelegenheiten für ausreichendes Wagenmaterial zu sorgen. —

— **Explosion.** Heute vormittag 11½ Uhr wurde die Feuerwehr durch die Meldestation nach dem Breitenweg 219 gerufen, wo eine Lampe explodiert war. Die Feuerwehr trat jedoch nicht in Thätigkeit, da die Gefahr bereits durch die Hausbewohner beseitigt worden war. Verbrannt ist nur ein Teil der Tapete an der Wand. —

— **Museums-Vortrag.** „Der Geist der Renaissance und seine Verkörperung in Lionardo da Vinci" lautete das Thema, welches Herr Direktor Volbehr am Montag abend vor dem vollbesetzten Prunksaal des „Fürstenhofs" behandelte. Redner führte den Anwesenden zunächst vor Augen, wie außerordentlich selten es in der Geschichte vorkomme, daß Männer der Kunst und Wissenschaft sich auch für sogenannte Kriegskunst interessierten. Zumeist ständen sie dieser, wie Archimedes bei der Einnahme von Syrakus, vollständig gleichgültig gegenüber. Anders bei Lionardo da Vinci. Einen universelleren Künstler wie diesen kann es kaum gegeben haben. Dutzende von Schriftstellern, die über diesen Mann geschrieben haben, bezeichnen ihn als eine ungewöhnliche Natur, als ein Rätsel. Redner schilderte nun in der ihm eigenen lebendigen Weise, wie sich diese so vielgestaltige Künstlernatur so und nicht anders entwickeln mußte. Zu einer Zeit geboren (1452), in der in Italien die Renaissance bereits in hoher Blüte stand, wo die prachtliebenden Geschlechter der Medici in Florenz sich nicht nur mit einem großen Stab von Künstlern umgaben, sondern diese auch zu beschäftigen verstanden, mußte ein Geist wie der da Vincis sich so vielgestaltig entwickeln, daß die von ihm geschaffenen Werke uns heute wie ein Rätsel erscheinen müssen. Drei Personen aus jener Zeit, Lorenzo der Prächtige, Cäsar Borgia und Ludovico de Portas (Bezwinger) sind es gewesen, die jede für sich einen bestimmenden Einfluß auf die gigantische Künstlernatur da Vincis ausgeübt haben. Mit einer geistvollen Abhandlung über die Stellung der Frau im Zeitalter der Renaissance schloß der Vortragende seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Nach dieser Vorbereitung wird der am Dienstag, den 28. November, stattfindende zweite Vortrag über Lionardo da Vinci und seine Werke, illustriert durch Lichtbilder, seine Wirkung sicher nicht verfehlen. i.

Kleine Chronik.

Verhaftung eines Falschmünzers in Danzig. Der Danziger Kriminalpolizei gelang es, eine Falschmünzerwerkstatt zu entdecken, in welcher der Graveur Emil Behrendt mit großem Geschick falsches Silbergeld angefertigt hatte; zahlreiche Falsifikate waren schon in Danzig im Umlauf. Behrendt und seine 17jährige Braut, welche der Beihilfe verdächtig ist, wurden in Haft genommen. —

Ein Selbstmörder machte gestern Passanten und Schutzleuten an der Tiergarten-Schleuse in Berlin große Mühe bei den leider vergeblichen Rettungsversuchen. Dort hatte der 58 Jahre alte Maurer N. am Landwehrkanal sich gemächlich seines Ueberziehers und Rockes entledigt, seine Mütze mit einigen Legitimationspapieren daneben auf den Boden niedergelegt, dann ging er einige Augenblicke auf und ab und legte sich hierauf ins Wasser, als ob er ein Bad zu nehmen beabsichtige. Als mehrere Augenzeugen des Vorganges merkten, daß man es mit einem Selbstmörder zu thun hatte, gingen sie unverweilt an die Rettungsarbeiten. Ein Student sprang jenem nach, als er nahe der Stadtbahnbrücke auf der linken Seite des Kanals wieder auftauchte. Ein zweiter Herr reichte dem Studenten den Rettungsring, doch alle Tauchversuche des jungen Mannes blieben erfolglos. Dann suchten mehrere Schutzleute auf einem Kahn und später mittels eines Hakens im Wasser nach dem Selbstmörder, dessen Leiche nicht mehr gefunden wurde. —

Kleine Tageschronik. Ueberfahren und getötet wurde heute nachmittag 2 Uhr der 5jährige Sohn des Tischlers J. Nawradt, Pultbuser Straße 21 in Berlin wohnhaft. — Aus Eifersucht hat am Montag morgen um 10 Uhr die Schneidersfrau Mathilde H., Novalisstraße 13, in Berlin der Köchin Therese St. einen Stich in den Unterleib beigebracht. Die Schneidersfrau wurde verhaftet. — Aus einem Personenzuge der Hamburger Eisenbahn wurde ein Passagier ausgesetzt, der durch vier Schüsse anscheinend tödlich verletzt war. — In geistiger Umnachtung hat die 48 Jahre alte unverehelichte Lehrerstochter Emilie B. aus der Bremer-Straße in Berlin Hand an sich gelegt. In der Nacht erhängte sie sich in ihrer Wohnung an einem Spiegelbaken. — Einen schweren Zusammenstoß auf der Straßenbahn gab es gestern morgen an der Sandkrugbrücke in Berlin zwischen einem elektrischen Wagen und einer Taxameter-Droschke. Der Kutscher Theodor Lück aus der Lübecker-Straße 20 flog in weitem Bogen vom Bock und zog sich außer einem Bruch des linken Armes, schwere innere Verletzungen zu, so daß ihm das Blut aus den Ohren lief. — In der Hafenstadt East London (Kapland) wütet eine furchtbare Feuersbrunst. — Pietro Mascagni wurde in Boston auf Antrag seiner Impresarios wegen einer angeblichen Schuld von 8000 Dollar verhaftet und dann gegen Erlegung einer Kaution wieder freigelassen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 8. November 1902.

Unterschlagung. Der Kassierer Joh. Michalak aus Posen, 27 Jahre alt, wird wegen Unterschlagung in zwei Fällen mit 1 Monat Gefängnis bestraft. —

Wegen Diebstahls erhielt der bereits vorbestrafte Tapezierer Gustav Müller aus Deutsch-Krone bei 5 Jahren Ehrverlust 1¼ Jahr Gefängnis. —

Freigesprochen von der Anklage, am 1. Juni d. Js. ein noch nicht 16jähriges Mädchen auf dem Wege zwischen Hornhausen und Oschersleben verführt zu haben, wird der 20jährige Bergmann Otto Jordan aus Hornhausen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. —

Verworfene Berufungen. Wegen verleumderischer Beleidigung in drei Fällen wurde die vorbestrafte Aufwärterin Marie Pfeifer aus Ermsleben, 28 Jahre alt, am 29. September d. J. vom Schöffengericht zu Aschersleben mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. Ihre Berufung wurde verworfen. — Das Schöffengericht zu Oschersleben erkannte in der Sitzung vom 24. September d. Js. wider den vorbestraften Bergmann Robert Protz aus Oschersleben, 53 Jahre alt, wegen öffentlicher Beleidigung des Feldpolizisten Schulze auf 2 Wochen Gefängnis. Außerdem erkannte es für die am 31. Juli d. Js. vor dem Hause des Schulze gefallene Beleidigung diesem auf Kosten des Angeklagten Publikation im „Kreisblatt" zu. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. —

Erhöhtes Strafmaß. Am 9. Oktober d. Js. verurteilte das Schöffengericht zu Gröningen den vorbestraften Zimmermann Hermann Dube von dort, 27 Jahre alt, wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis. Am 4. September d. Js. schlug der Angeklagte ohne ersichtlichen Grund den vor einem Hause sitzenden Fleischergesellen Paul Hermann mit einem Rohrstock derart mehrere Male über den Kopf, daß der Verletzte heftig blutete. Wegen des hinterlistigen Ueberfalles und mit Rücksicht auf die rohe Gewaltthätigkeit des Angeklagten wird das Urteil auf 3 Monate Gefängnis erhöht. —

Diebstahl. Der mit 1 Tag Gefängnis vorbestrafte Arbeiter Johann Kußpromink aus Klein-Lenke, 19 Jahre alt, wird wegen einem schweren und zweier einfacher Diebstähle zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der in Haft befindliche Angeklagte tritt die Strafe sofort an. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

Budapest, 11. November. In hiesigen politischen Kreisen wird versichert, daß die österreichische Regierung nach Lage der Dinge die beabsichtigte Kündigung der Handelsverträge nicht durchführen werde und eine Kündigung derselben auch durch den Minister des Aeußern nicht erfolgen werde. —

London, 11. November. Sämtliche Morgenblätter stimmen darin überein zu erklären, daß der wichtigste Teil der gestrigen Rede Balfours derjenige sei, welcher die auswärtige Politik betrifft. Diese Erklärungen stellen die in Umlauf gesetzten Nachrichten über Mißhelligkeiten zwischen England und Deutschland richtig. —

Rom, 11. November. Trotz gegenteiliger Behauptungen hat England an die italienische Regierung bis jetzt keinerlei Anträge betr. die Erlaubnis, englische Truppen über italienisches Gebiet nach dem Somalilande zu entsenden, gerichtet. Diese Anfrage wird jedoch in den nächsten Tagen erfolgen und jedenfalls günstig aufgenommen werden. —

Rom, 11. November. Der Artikel des klerikalen „Corriere" in Turin, in dem die Einführung der Wahlpflicht vorgeschlagen wird, wird als eine gedankenlose, private Leistung bezeichnet. —

Madrid, 11. November. In politischen Kreisen herrscht große Erregung. Bei Canalejas fand kürzlich ein parlamentarisches Souper statt und man glaubt, daß bei dieser Gelegenheit der Sturz des Ministeriums geplant worden ist. —

Ausstandsnachrichten.

Frankfurt a. M., 11. November. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Paris: Das Nationalkomitee der **Bergarbeiter** hat beschlossen, den Streik fortzusetzen und außerdem einen Aufruf an alle anderen Arbeiterorganisationen zu erlassen, in dem diese aufgefordert werden, die Bergarbeiter durch einen Generalstreik zu unterstützen. —

Marseille, 11. November. Die **Bergarbeiter** von Garda und Faveau erklärten in einer Versammlung, daß die Zugeständnisse der Grubengesellschaften nicht hinreichend seien, und infolgedessen der Ausstand fortgesetzt werden müsse. —

St. Etienne, 11. November. In der Arbeitsbörse fand gestern eine bewegte Versammlung statt. Nach verschiedenen Reden wurde eine Tagesordnung angenommen, worin das Komitee aufgefordert wird, den Sieg der Ausständigen durch endgültige Mittel zu sichern. Nach der Versammlung zerstreuten sich die Arbeiter, ohne die Ruhe zu stören. —

Berlin, 11. November. Aus Weimar wird gemeldet: Das Schwurgericht verurteilte die Arbeiter Behnert und Fousse wegen Ermordung des Jenenser Trödlers Harz zum Tode. Der dritte Angeklagte, Arbeiter Goldschmidt, wurde der Irrenklinik in Jena zur Beobachtung überwiesen. —

Paris, 11. November. (Eig. Drahtb.) Die Patriotenliga hielt gestern abend eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, an die Kammer und den Präsidenten Loubet eine Petition zu richten, worin um Revision der Konstitution, Abschaffung der Senate und um verschiedene andere Maßregeln, sowie ferner darum gebeten wird, die Wahl des Präsidenten der Republik durch Volksabstimmung vorzunehmen. Die Sitzung verlief sehr stürmisch. Es wurden heftige Reden gegen das Kabinett gehalten und beschlossen, ein große Agitation in ganz Frankreich ins Werk zu setzen. —

Chemnitz, 11. November. (Eig. Drahtb.) Heute nacht verübte ein 21jähriges Dienstmädchen einen Mordversuch an ihrem früheren Geliebten, einem 25jährigen Steinmetzgehilfen, indem sie ihm mit einem Messer mehrere schwere aber nicht tödliche Wunden am Halse beibrachte. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhause gebracht; die Thäterin wurde verhaftet. Verschmähte Liebe soll die Ursache sein. —

Paris, 11. November. (Eig. Drahtb.) Die Angelegenheit des Banquiers Boulaine zieht immer weitere Kreise um sich. Wie mitgeteilt wird, sind auch zwei höhere Gerichtsbeamte in der Angelegenheit kompromittiert und werden gerichtlich belangt werden müssen. —

Briefkasten.

P. S. Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, daß ich Klabehn nicht besuche. Wenn der Inhaber Ihnen versprochen hat, bei uns zu annoncieren, so müssen Sie ihn beim Wort halten; mir ist es unmöglich, ein Inserat zu bekommen. B. Harbaum.

Teppiche, Bettvorleger

Alle Tage, **nicht nur**

an sogenannten **Ausnahme-Tagen**

verkaufen wir ☞ **sämtliche** Waren **hervorragend billig** und bitten um Besichtigung unserer **22 Auslagen**

Wir empfehlen 1256

Normalhemden für Herren von **0.55** an bis **3.00.**
Normalbeinkleider für Herren von **0.65** an bis **2.50**
Jagdwesten in unerreicht großer Auswahl von **1.25** an.
Herren- und Damenstrümpfe in allen Preislagen.
Zuaven-Jäckchen von **1.25** an.

Schlafdecken bekannt billig.
Beinkleider für Damen und Kinder.
Unterröcke in Flanell, Barchent.
Barchenthemden, eig. Fabrikat, f. Herren, von **0.85** an.
Strickwolle, Specialmarken, nur bei uns zu haben.

☞ **Auf sämtliche Waren 6 Prozent Rabatt.** ☜

Bazar-Magdeburg, Jakobs- und Petersstraßen-Ecke

Buckau Thiemstr. 1 — **Neustadt** Lübeckerstr. 20 — **Wilhelmstadt** Annastr. 2. — **Neustadt** Lübeckerstr. 118.

Bettfedern, Bettdamaste

61 Feldstraße **Buckau** Feldstraße 61

Schuhwaren Ausverkauf wegen Umzug.

Gute Ware, billige Preise.

Hochachtungsvoll

1203 **Mathilde Lehmann.**

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in **Nr. 6** nachstehendes:

F. Mehring, Neues über die Märzrevolution.
Max Grunwald, Cornelie Huygens zum Gedächtnis.
M. Beer, Die englischen Utilitarier.
L. Teleky (Wien), Ueber die Grenzen der öffentlichen Gesundheitspflege.
A. H. Simons, Die Kapitalkonzentration in den Vereinigten Staaten.
O. Hué, Bergbau und Bergarbeiter.

Preis pro Nummer 25 Pfennig

einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Der Verkauf der Waren

aus der

Luppe & Glaser'schen Konkursmasse

beginnt Mitte November cr.

Buckau. Buckau.

Hermann Bruns

empfiehlt

Kanonen-Oefen,
Ofen-Röhren
und 1093
Rosten,
Dauerbrand-Oefen
jeden Systems
zu den billigsten Preisen.

Fermersleben, Mühlenweg 7 zum **1. Januar 1903** eine Wohnung zu 44 Thlr. zu verm.

Puppen!

Grosse Auswahl in gekleideten und ungekleideten Puppen, Puppen-Bälge, Puppen-Köpfe, Puppen-Hüte, Puppen-Schuhe, Puppen-Strümpfe, Puppen-Arme zu sehr niedrigen Preisen. Ferner teile ich mit, dass auch in diesem Jahre Gelegenheit hatte, einen grösseren Posten einzelner Puppen, Bälge, Köpfe sehr billig einzukaufen und werden diese bedeutend unter den regulären Preisen verkauft

1253

D. Lichtenstein

Jakobsstrasse 34, Ecke Blauebeilstrasse.

Wählen Sie

bei Ihren Einkäufen nur mein Kreditgeschäft
Breiteweg 127, I., Ecke Schrotdorferstraße

zu Ihrem eigenen Nutzen

Bei mir genießt Jedermann die größten Vorteile. Außer streng reeller Bedienung bequemste Ratenzahlung. — Sie dürfen deshalb

nur den, der Ihre Interessen vertritt

mit Ihrem Vertrauen beehren

Winterpaletots und Anzüge für Herren
Damen-Jacketts, Damen-Saccos

in reichster Auswahl

Steter Eingang von Neuheiten

Hermann Liebau

Inh. Gottfried Liebau 12

Breiteweg 127, I, Ecke Schrotdorferstraße.

Grösstes Gänse-Geschäft der Provinz
Gänse zerlegt
Gänseflomen
Gänseklein
Gänseleber 1205
Gänsepökelfleisch

Wochenmarktstand Hauptwache gegenüb. d. Fischhandl. Weise.
Täglich große Zufuhren von **Pomm. Gänsen.**

Moritz Weinberg
Himmelreichsstraße 12.

Einige noch gut erhaltene **Ringschiff-Nähmaschinen** und einige **Langschiff-Nähmaschinen**, System Singer, 2 Jahre Garantie, um damit zu räumen, billigst. **R. Osterroth, Mechaniker, Lüneburgerstraße**, am Bahnübergang. 924

Möbel 278
Spiegel u. Polsterwaren
reelle Arbeit, solide Preise
empfiehlt
C. Dittmar Tischlermeister
Tischlerkrugstraße Nr. 26.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61.

Mittwoch: Weißkohl mit Hammelfleisch.
Donnerstag: Linsen mit Rindfleisch.
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims Neuweg 1/2.

Mittwoch: Ochsenschwanzsuppe, Hammelfleisch mit Kümmel- und Zwiebelsauce oder Brotweinsuppe, Rosenkohl, Bouletten, Salzkartoff.
Donnerstag: Brühsuppe mit Markklößchen oder gebrannte Mehlsuppe, polnischer Hase, Rotkohl, Salzkartoffeln.
Freitag: Brühsuppe mit Semmelklößchen, Mohrrüben mit Croquettes oder Erbsensuppe, Ragout, Salzkartoffeln.
Sonnabend: Brühsuppe mit Nudeln, Rindfleisch mit Kapernsauce oder saure Linsen, Rotwurst, Salzkartoffeln.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Wer wirklich reelle, gute und moderne Ware gut und billig kaufen will, der komme nach dem

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Gr. Marktstr. 8.

Alles was am Lager ist, sind nur wirklich reelle, gute Waren, die ich infolge persönlicher Kassa-Einkäufe großer Massen und Läger sehr billig einkaufe und infolge des großen Umsatzes und der geringen Geschäftsunkosten sehr billig verkaufe.

Es sind im Laufe der Woche außerordentlich große Posten neu hereingekommen und empfehle ich außerordentlich billig:

Große Posten Leinenwaren

besonders Hemdenleinen, Lakenleinen, Bezüge, Inlette, Daunen-Köper, Drelle, Bettsatin, Handtücher, Tischtücher, Servietten. 1257

Grosse Posten Kleiderstoffe
Grosse Posten Damen-Mäntel u. Jacketts
Grosse Posten Capes, Kragen, Radmäntel
Grosse Posten Kinder-Paletots u. Jacketts
Grosse Posten Buckskins und Cheviots
Grosse Posten Capestoffe u. Mäntelstoffe
Grosse Posten Gardinen, weiss u. crême
Grosse Posten Sofastoffe u. Sofaplüsche
Grosse Posten Teppiche u. Tischdecken
Grosse Posten Schlafdecken u. Reisedecken

Große Posten Normalhemden, Hosen, Unterjacken, Strickwesten, Wolljacken.
Große Posten Pferdedecken, Barchentdecken, wollene Tücher, seidene Shawls und Halstücher.
Große Posten bester doppeltgereinigter
Bettfedern und Daunen
sowie in allen von mir geführten Waren außerordentl. große Posten in größter Auswahl, nur gute Qualitäten zu **ausserordentlich billigen Preisen.**